

## SC Empor im Finale eindeutiger Sieger

Das Fußballturnier beim Sporttreffen der Ostseeländer hatten hervorragende Mannschaften besucht: Zenit Leningrad, Wisla Krakow, Haladas Szombathely und BK Bronshoej. Um so bemerkenswerter, daß sich mit dem SC Empor Rostock und der Nordauswahl zwei DDR-Teilnehmer für das Endspiel qualifizieren konnten. Es brachte einen sicheren 3:0-Erfolg unseres Vizemeisters, der somit den Pokal für ein weiteres Jahr behält. Anerkennung aber auch der jungen Auswahl, in der sich zahlreiche Spieler nachdrücklichst empfahlen. Lesen Sie dazu bitte unsere Betrachtungen auf den Seiten 3 und 4.



### Diesen Jungen unsere Kraft!

Schaut diese Jungen an! Wie sie bei der Sache sind, wie ihre leuchtenden Augen den Kameraden beobachten, wie sie an unserem Fußball hängen! Diese Bubenaugen sprechen, erwecken Gedanken und Hoffnungen; wir können mithelfen, diese Hoffnungen Wirklichkeit werden zu lassen. Diesen Jungen, allen Kindern und Jugendlichen, müssen wir uns widmen, ihnen Anleitung geben, dafür wirken, daß aus ihnen tüchtige Fußballer erwachsen. Doch das allein ist zu wenig; mehr noch müssen wir für diese Jungen tun! Sie sollen fleißig und strebsam in der Schule lernen, für das Leben, das sie meistern müssen, das hohe Anforderungen an sie alle stellen wird. All das drücken diese Bubenaugen aus. Und auch dies: Diese Jungen wollen unbeschwert bei Spiel und Sport umhertollen, dem Leder nachjagen. Die Möglichkeiten dafür sind in unserer Republik vorhanden. Doch wir müssen alles dafür tun, daß diese Möglichkeiten auch erhalten bleiben, daß ihre Augen nie die Schrecken eines Krieges sehen, daß Friede ist und immer sein wird. Ein hohes, edles Ziel, das unsere ganze Kraft erfordert, das zu erreichen lohnt, auch dieser strahlenden Bubenaugen wegen. Diese Jungen schauen dich an; schau diese Jungen an! Schau und handle!

Foto: Bach

## „Von Kurt Zapf sehr beeindruckt“

Ole Madsen, diesen Namen sprachen alle Fußballfreunde schon vor dem Länderspiel gegen Dänemark im Mai dieses Jahres mit Hochachtung aus. Ole Madsen, diesen Mann aus Kopenhagen, kannte man als gefürchteten Torjäger. Nun stand er wieder im Sturmzentrum seines Clubs, des größten Fußballclubs Kopenhagens, des Broenshoej Boldklubben. Er stand im vielleicht entscheidenden Spiel der Staffel 1 gegen den SC Empor Rostock einem Mann ge-

Vom Sporttreffen der Ostseeländer berichten Manfred Seifert und Götz Hering

genüber, der den Weg des SC Empor vom ersten Tage an mitgegangen ist: Kurt Zapf.

Auf dieses Duell war man gespannt. Und niemand wurde enttäuscht. Diese beiden Fußballfische lieferten sich von der ersten Minute an einen wirklich mitreißenden Kampf. Geschickt führte und deckte Ole den Ball. Kompromißlos fuhr Kurt dazwischen. Er hielt das Heft in der Hand. Und so dauerte dieses Duell nur 45 Minuten lang, denn in der zweiten Hälfte erschien Ole Madsen mehr in hängender Linksaußenposition.

Als wir ihn später fragten, warum, antwortete er: „Dieser Mittelverteidiger war nicht zu überwinden. Ich habe selten gegen einen so starken Mann gespielt und versuchte es nun auf der linken Seite. Ich bin sehr beeindruckt von der Leistung Kurt Zapfs!“

Die Fußballer aus Kopenhagen hatten in Graal-Müritz Quartier bezogen. Die einzige Enttäuschung — so durften wir freudig feststellen —, die ihnen hier widerfuhr, hing mit den grauen Regenwolken zusammen, die sich am Wochenanfang nur für zwei Tage verzogen hatten. „Insgesamt hat es uns großartig gefallen“, schätzte der Präsident des Broenshoej Boldklubben, Herr Erik Rasmussen, den Aufenthalt ein. „Wir hatten vorher gegen keine dieser Mannschaften gespielt und freuen uns, daß wir durch dieses Turnier neue Sportkameraden gewonnen haben. Unsere Mannschaft war in guter Form, aber die anderen waren eben besser“, fügte Herr Rasmussen doch etwas betrübt hinzu.



Zwei bewährte Spieler führen ihre Mannschaften aufs Feld: Ole Madsen (links) als Kapitän des BK Broenshoej, Kurt Zapf als Spielführer des SC Empor. Beide lieferten sich großartige Duelle, und der dänische Nationalspieler sagte später anerkennend: „Ich traf selten auf einen so starken Gegenspieler wie den Kurt!“ Foto: Kilian

## Die große Überraschung im neuen Hafen . . .

Da klatschte der Schiffskoch Beifall: Es trifft nicht zu, daß nur Berlin ein Dorf sei — wie dort der Volksmund sagt, wenn man inmitten dieser Millionenstadt einen guten Bekannten auf der Straße wiedertrifft. In Rostock gab es während der Tage des Sporttreffens der Ostseeländer noch seltsame Begegnungen.

Die Wißbegier der ausländischen Fußballmannschaften, die Stadt, ihren Aufbau und ihr Leben kennenzulernen, versuchte man auf die verschiedenste Weise zu stillen. Einer der internationalen Schiedsrichter, Korvettenkapitän Hannke, nutzte seine Beziehungen zur See dazu, um die internationalen Gäste Tag für Tag schubweise mit einer Barkasse die Warnow aufwärts nach Warnemünde zu führen. Und wer bisher noch nicht mit dem Bau des neuen Überseehafens vertraut war, geriet dabei ganz schön ins Staunen.

„Wo wir jetzt fahren, standen früher Häuser“, erklärte der Dolmetscher stolz, als die neue Fahrinne zum Überseehafen erreicht

wurde. Sein eigener Betrieb war es, der hier die gewaltigen Baggerarbeiten vollzogen hatte. „14 Meter tief ist die Fahrinne jetzt! Die 10 000-Tonner haben nämlich elf Meter Tiefgang.“ Ein Däne neben ihm war begeistert. „Das ist eine enorme Leistung!“ spendete er Beifall. Wie groß wurden seine Augen erst, als er die größte Krananlage Europas auf der Warnowwerft sah und davon hörte, daß dort vor 1945 nur 360 Arbeiter beschäftigt waren, heute aber 10 000!

Im neuen Hafen haben die Kräne Arbeit. Ein Schiff hinter dem anderen liegt dort. Erst ein Engländer, der genau wie die anderen einen DDR-Wimpel gehißt hatte, dahinter die „Baltyk“ und da begann bereits die erste Begegnung. Die „Baltyk“, das merkten unsere Freunde sehr schnell, ist ein polnisches Schiff. Es waren diesmal polnische Sportler an Bord.

Im Nu rührten sich die Hände, man winkte, ein paar Spieler riefen irgendein paar polnische Worte hinüber. An der Reeling standen indes ein Koch und noch

Rostock bietet in diesen Tagen ein Bild der Eintracht und der Verständigung. So ist es eigentlich überall dort, wo sich die Sportler verschiedener Länder treffen, um ihre Besten im Wettstreit zu ermitteln. Über diesen Kampf um Meter und Sekunden hinaus nutzt man aber jederzeit gern die Möglichkeit, sich in Gesprächen auszutauschen und persönliche Kenntnisse zu erhalten von jenem Gegner, mit dem man Stunden vorher die Kräfte maß. Rostock und das Sporttreffen der Ostseeländer machen dabei keine Ausnahme. Unsere Beiträge auf dieser Seite bestätigen das mit allem Nachdruck und machen gerade in diesen Tagen die Forderung des in Moskau beendeten Weltfriedenskongresses noch begreiflicher für jedermann: Alle Kraft der Verständigung und der Sicherung des Friedens! Wie schön, zu wissen, daß in Rostock und Umgebung dazu ein nicht unbedeutender Beitrag von den Sportlern aus verschiedenen Ländern geleistet wurde!

zwei Mann der Schiffsbesatzung. Sie sahen herüber und stützten. „Sind das etwa welche von uns?“ Da hatte Trainer Legutko die Idee. Er stellte sich auf eine Bank, wandte sich mit dem Rücken dem heimatlichen Schiff zu und ließ sich von zwei seiner Spieler flink den Mantel herunterziehen. Er hatte den Trainingsanzug darunter. Nun konnten es die auf der „Baltyk“ deutlich auf dem Trainerücken lesen: „Wisla“! Und da begann der Koch aus Leibeskräften Beifall zu klatschen. Die beiderseitige Freude und das Wiedersehen waren perfekt.

## Eine Erinnerung an Erfurt . . .

Hinter der „Baltyk“ lag an diesem Tag ein deutsches Schiff. Als wir dort mit den polnischen Freunden vorbeikamen, ahnten wir noch nicht, daß eine Stunde später gerade dieses Schiff zum Anlaß eines weiteren noch viel überraschenderen Wiedersehens werden würde.

In Warnemünde lösten sich die polnischen Fußballer mit denen von Haladas Szombathely auf der Barkasse ab. Ein großes Wasser ist für die Ungarn nur bedingt etwas Neues. 90 Kilometer von ihrer Heimatstadt entfernt liegt der herrliche Plattensee. Aber dies hier — Rostock, Frachtschiffe, Häfen — das war ein neues, großes Erlebnis für sie.

Auch sie hatten eine blutjunge Mannschaft mitgebracht. Nur ihr rechter Läufer Czikonny, der Senior des Teams, hat schon die 32 erreicht. Dafür kommt Issak erst auf 17 Jahre. Dr. Kalman Rakli, der Sektionsleiter von Haladas, erzählte uns gerade über seine Mannschaft, als wir bei jenem deutschen Frachter ankamen. „Erfurt“ las Dr. Rakli. „Erfurt? — Ja, natürlich!“ blühte es da bei ihm auf. Und zwischen seine Spieler hindurch, die enggedrängt an der Reeling lehnten, spähte er auf das Deck des großen Schiffes, ob er nicht den Kapitän sehen würde.

„Wissen Sie, diesen Kapitän kennen wir“, begann er zu erzählen. „Als die DDR ihren zehnten Geburtstag feierte, hatten wir in Erfurt gespielt. 1:0 gewannen wir damals gegen Turbine. Und einer unter den Zuschauern war er. Als Kapitän eines Namensträgers dieser Stadt fühlte er sich verpflichtet, zum Geburtstag seiner Republik in den Mauern Erfurts zu feiern. Abends kam er zu uns und bedauerte uns zu unserem Sieg. Wir haben uns lange unterhalten. Zum Abschied schenkte er uns ein Bild von Erfurt. Wo dieses Bild heute hängt? Wir halten es in Ehren. Sehen Sie dort den Molnar und seinen Nebenspieler. Mittelstürmer Pem. In ihrem Zimmer im Internat hängt das Bild heute noch.“ Und sehnsüchtig sah der ungarische Freund dem Schiff nach, auf dem er einen guten Freund gefunden hatte . . .

## Fußball-Schiedsrichter und Spielleiter bei Handball-WM

Herr Burgersen aus Norwegen kennt Europa. Berlin ist ihm ein Begriff. Am Spittelmarkt hatte er 1937 als Kürschner gearbeitet. Doch dieser Begriff ist eben nur noch Erinnerung. Er wird den Spittelmart von damals ebensowenig wiedersehen können, wie er heute in Rostock viele bekannte Straßenzüge aus jener Zeit nicht mehr entdecken kann. Dafür hat er neue, lichte, gesunde und schöne Stadtteile, hat er neue Menschen gesehen und gesprochen.

Mit den alten Gebäuden sind hier auch jene Menschen verschwunden, die sich schuldig daran machten, daß dieses Rostock hier und jenes Berlin aus Burgersens Jugendjahren in Schutt und Asche gelegt wurde, jene SS- und Gestapo-Banditen, die auch Norwegen so viel Leid zugefügt hatten.

Es war im Jahre 1943. Der norwegische Sportsmann Burgersen, der heute im Fußball das 26. Jahr die schwarze Kluft anzieht und seit 23 Jahren als Handball-Schiedsrichter fungiert, hatte es nicht glauben wollen. Es wurde aber bittere Tatsache. Menschen unter jenen, mit denen er in einer Stadt gelebt hatte, drangsalierten auch diesen verdienten Sportler in seiner kleinen Heimatstadt Greacker, 110 km von Oslo gelegen. Seine junge Frau folterten die

## Sportler sind gute Diplomaten

Schergen Hitlers, um eine Aussage von ihr zu erpressen. Sie legten ihr Stahlbänder um die Waden und drehten Windung um Windung eine Schraube ins Fleisch hinein. Das grausamste Mittelalter war ins friedliche Norwegen gekommen.

Und dennoch warfen Burgersens alle Vorurteile beiseite, als der grausame Krieg sein Ende fand. „Wir müssen neu, völlig von vorn beginnen, vor allem in unseren menschlichen Beziehungen“, sagten sich Herr und Frau Burgersen. Und seine Frau war die erste, die nach dem Krieg deutsche Handballerinnen nach Greacker einlud.

Herr Burgersen weilte nun als Fußball-Schiedsrichter zusammen mit den Greacker Fußballern beim Sporttreffen der Ostseeländer in Rostock, und er weiß jetzt, daß seine Frau und er damals recht gehandelt hatten. Hier in Rostock hat sich erwiesen, wie wichtig und wie gut möglich neue menschliche Beziehungen zueinander sind. Er hat viele neue Freunde in der alten, neuen Ostseestadt gefunden, wahre Freunde, die alles dafür tun, daß solches, wie 1943 in Greacker, nie wieder geschieht!

Herr Burgersen ist — wie gesagt — ein bereiter Mann. Er ist als Handball-Schiedsrichter eigentlich noch viel

bekannter als im Fußball. Bei der Weltmeisterschaft im Hallenhandball war er eingesetzt. Er weilte in Berlin, in Leipzig und Magdeburg. Zugleich wirkte er auch als Handballtrainer. Die Frauen von Grefsen brachte er ins Endspiel, und die Ready-Männer spielen unter seiner Trainingsleitung in der Oberliga.

Dieser Mann weiß sich also schon ein Urteil zu bilden, weil er überall, so wie hier in Rostock, die Augen offen hält. „Die Situation, wie sie jetzt im deutschen Sport besteht, hält nicht ewig an. Sie kann es einfach nicht! Sehen Sie, die Sportler verständigen sich trotzdem. Und ich komme auch aus einem NATO-Land hierher. Wir Sportler wollen die Freundschaft und lassen uns nicht davon abbringen! Finden Sie nicht auch: Sportler sind gute Diplomaten! Wir haben bei uns gar kein Verständnis dafür, daß man wegen politischer Interessen den Sport mißbraucht“, verwahrte er sich gegen die Querschüsse im Sport, die immer wieder aus Bonn kommen. Und solch ein Urteil hat Gewicht.

„Finden Sie nicht auch, Sportler sind geschickte Diplomaten, sie geben das Beispiel dafür, wie man gut untereinander leben kann, auch wenn man verschiedenartige Auffassungen hat!“

„FU-WO“-Sonderberichte vom 5. Sporttreffen der Ostseeländer und vom Fußballturnier:

# Das Fest in Rostock ging zu Ende Auf Wiedersehen im nächsten Jahr

Freudig nahmen die Spieler des SC Empor Rostock am Sonntagabend im Rostocker Ostsee-Stadion den Pokal in Empfang, der für die beste Fußballmannschaft innerhalb des Turniers beim Sporttreffen der Ostseeländer gestiftet wurde. Dann erklang noch einmal die Fanfare dieses Sporttreffens. Am Mast ging die Fahne nieder, die über eine Woche lang Symbol des friedlichen, freundschaftlichen Treffens der Sportler der Ostseeländer war. Das Fest klang aus. Viele tausend Zuschauer jubelten noch einmal den letzten Siegern zu, deren Medaillen und Urkunden für immer an die schönen Tage in Rostock erinnern werden.

Vor Beginn des Fußball-Endspiels hatte der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock, Harry Tisch, noch einmal das Wort ergriffen, hatte den vielen Gästen aus nah und fern, den Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung, aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, der UdSSR und Island, die während der Ostseewoche und des Sporttreffens in Rostock weilten, für ihr Kommen gedankt. „Es war ein Fest der Freundschaft und des Strebens nach friedlicher Koexistenz im Ostseeraum, ein Fest des sportlichen und kulturellen Wettstreits“, so rief er aus. Harry Tisch mahnte, nicht nachzulassen im Kampf um den Frieden an der Ostsee und in der ganzen Welt. „Die Ideen der Ostseewoche werden stärker leben als je zuvor. Gestern ging in Moskau der Weltkongress für Frieden und Abrüstung zu Ende. Er schloß mit einem Appell an die

Völker und ruft allen Menschen zu: Verschließt nicht die Augen vor den Gefahren, die uns drohen. Verstärkt die Reihen derer, die für die Abrüstung und den Frieden kämpfen.“

Das Sporttreffen der Ostseeländer hat diesem edlen Ziel, die Freundschaft und die Verständigung unter den Sportlern aller Länder zu pflegen, einen guten Dienst erwiesen. Es führte die Sportler in einem fairen sportlichen Wettstreit zusammen, es half, neue Bande des Verstehens zu knüpfen, Bande, die auch durch die Feinde des Sports und des Friedens nicht zerrissen werden können. So darf man auch von diesem fünften Sporttreffen als einem wahrhaft olympischen Fest sprechen, einem Fest, das dem edlen und humanistischen Gedanken Olympias entspricht. Die Sportler, die über eine Woche lang Gäste im Küstenbezirk waren, kehren nun in ihre Heimat zurück. Aber sie werden uns nicht fremd sein, sie werden in ihren Ländern von den schönen und ergebnisreichen Tagen in Rostock berichten, sie werden damit neue Freunde für dieses schöne Fest an der Ostsee gewinnen, auf daß wir sie alle im nächsten Jahr herzlich willkommen heißen können. Wir verabschieden sie deshalb aus unserer Heimat mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ und dürfen ihnen versprechen, daß sie in den Sportlern, wie in allen Menschen der Deutschen Demokratischen Republik, treue Freunde finden, die stets für die Sache des Friedens und der Völkerverständigung eintreten werden.

## Empor ohne Gegentor!

Wie kamen sie ins Finale?

SC Empor: Nach dem 1:0 über Wisla Krakow im Eröffnungstreffen folgte ein 3:0 über BK Bronshoej. Kleiminger (18.), Barthels (25.) und wiederum Barthels (58.) erzielten die Treffer. Das Abschlußspiel gegen die Stadtauswahl Tampere endete 4:0, so daß der Club in der Vorrunde ohne Gegentor blieb. Die Torfolge: 1:0, 2:0 Wittenbecher (12., 27.), 3:0 Leeb (60.), 4:0 Barthels (70.). Die weiteren Spiele der Gruppe I: Krakow-Tampere 4:0, Krakow gegen Bronshoej 4:2.

SC Empor Rostock	3	8:0	6:0
Wisla Krakow	3	8:3	4:2
BK Bronshoej	3	7:7	2:4
Auswahl Tampere	3	0:13	0:6

Nordauswahl: Nach dem beeindruckenden 5:0-Auftakt gegen den Greaaker IF folgte ein 3:2 über Haladas Szombathely nach einem 0:2-Rückstand. Den Glanzpunkt setzte die Elf aber mit ihrem 2:1 gegen Zenit Leningrad, das Saß (59.) und Uentz (69.) bei einem Gegentor durch Zawidonow (72.) sicherten. Weiter in der Gruppe 2: Zenit-Greaaker IF 4:0, Szombathely-Greaaker IF 4:1.

Nordauswahl	3	10:3	6:0
Zenit Leningrad	3	8:4	4:2
Haladas Szombathely	3	8:7	2:4
Greaaker IF	3	1:13	0:6

Das Endspiel im Rostocker Ostsee-Stadion:

## Zapf und Minuth gaben SC Empor den Rückhalt

Beide Spieler überragten / Nordauswahl offenbar nicht mehr in bester körperlicher Verfassung

SC Empor Rostock-Nordauswahl  
3:0 (1:0)

SC Empor (blau/gelb): Pfnennig; Sackritz, Zapf, Wruock; Pankau; Minuth; Madeja; Barthels, Nitze; Kleiminger, Drews. Trainer: Fritsch.

Auswahl (blau/blau-weißgestreift): Tschernatetz (ASG Neubrandenburg) (ab 55. Weiß, ASG Rostock); Grapenthin (Einheit Greifswald); Strohm (ASG Rostock); Schuld (Einheit Greifswald); Niess (SC Traktor Schwerin); Uentz (ASG Neubrandenburg); Merkel (ASG Rostock) (ab 73. Saß, Motor Warnowwerft), Saß,

nete Kollektivleistung werten, so gestattet sich der Kritiker dennoch, einen Spieler besonders hervorzuheben: den verdienstvollen Stopper Kurt Zapf. Man fragt sich, woher dieser doch nicht mehr ganz junge Fußballer immer wieder die Kraft nimmt, Minuten nicht nur durchzustehen, sondern seinen Kameraden bezüglich Kampfgeist und Einsatzfreude stets aufs neue Vorbild zu sein. Das gleiche trifft für den linken Läufer Minuth zu. Beide haben an diesem sonnigen 15. Juli der Rostocker Fußballjugend ein begeisterndes Beispiel gegeben!

Ausgezeichnete Noten verdienten sich ferner der linke standfeste (Fortsetzung auf Seite 4)

### Zu obenstehendem Bild

Den schwersten „Brocken“ hatte der SC Empor gleich im ersten Treffen, in dem sich Wisla Krakow als ebenbürtiger Gegner erwies und nur knapp 0:1 unterlag. Mittelstürmer Sykta, zum polnischen Auswahlkader zählend, hat diesmal Zapf das Nachsehen gegeben und schießt aufs Tor.

Foto: Kilian

Steinfurth (beide Einheit Greifswald). Trainerkollektiv: Säckel/Horst.

Schiedsrichterkollektiv: Obtulovic (CSSR), Riedel, Köpcke (beide DDR). Zuschauer: 18 000. Torfolge: 1:0 Pankau (39.), 2:0 Barthels (48.), 3:0 Madeja (71.).

Zum dritten Male hat der SC Empor Rostock den Ostseepokal in seinen Besitz gebracht. Dazu zunächst recht herzlichen Glückwunsch! Von der 48. Minute an gab es nicht den geringsten Zweifel darüber, wer den Rasen des mit den Fahnen der Ostseeländer geschmückten Ostseestadions als Sieger verlassen würde. Immer deutlicher zeigte sich zu dieser Zeit der Klassenunterschied zwischen den beiden Finalisten, von denen der Deutsche Vizemeister über weite Strecken der zweiten Hälfte souverän seine Kreise zog.

Man mag den 3:0-Erfolg der Blau-Gelben als eine ausgezeichnete



## Stürmer Sykta wie ein Wirbelwind

Als Wislas Stürmer Raum und lange Pässe erhielten, gab's kein Halten mehr

Spiel um den 3. Platz:  
Wisla Krakow-Zenit Leningrad  
3:1 (1:1)

Wisla (weiß): Karczewski; Monica, Kawula, Budka (ab 86. Rodeck); Wojcik, Zalman; Machowski, Kmiecik, Sykta (ab 88. Swider), Studnicki, Lach. Trainer: Legutko.

Zenit (blau/rot): Wostroilow; Alam, Spiridonow, Nepomiljow (ab 73. Danilow); Belikow, Sawidonow; Gusew, Bugajew, Chaprowitzki, Dubrowski, Wasiljew. Trainer: Jelisejew.

Schiedsrichterkollektiv: Köpcke (Wusterhausen), Riedel, Zülow; Zuschauer: 2000 in Teterow. Torfolge: 0:1 Dubrowski (4.), 1:1 Studnicki (28.), 2:1 Sykta (52.), 3:1 Kmiecik (57.).

Über Zenits Abwehr kam es wie ein überraschendes Gewitter. In der ersten Halbzeit hatten die Leningrader verdient Pluspunkte gesammelt. Sie ließen ihre flinken Gegner, so prächtig sie sich einsetzten, so flink und ballgewandt

sie auch die auch körperlich starke Verteidigungs-Phalanx zu durchbrechen suchten, immer wieder abprallen. Wislas „Wiesel“ Kmiecik, Sykta kamen nicht zum Zuge. Sie ließen sich dazu verleiten, den Ball viel zu lange kreuz und quer zu führen, und kamen damit der Zenit-Abwehr nur entgegen.

Völlig anders eingestellt kam der Gegner jedoch nachher wieder aus der Kabine. Und mit dieser Taktik kamen auch die Vorzüge der schnellen und gewandten Leute im Wisla-Sturm voll zum Tragen. Erst jetzt zeigte sich aber auch eine entscheidende Schwäche in Zenits Abwehrreihe: Sie war zu langsam! Jeder der Wisla-Fünferreihe war in der Lage, seinen Gegenspieler zu überspurten. Selbst noch Senior Machowski entwischte seinem Bewacher und bereitete so das 3:1 vor. Nun ließ man Zenit kommen.

Die Leningrader ließen sich wirklich darauf ein. Die Verteidiger rückten weit vor. Schlimmer noch,

sie deckten den Raum, anstatt wie ein Schatten an ihren Gegnern zu kleben, sie gar nicht erst in Ballbesitz kommen zu lassen. Die Wisla-Stürmer fühlten sich jetzt munter wie die Fische im Wasser und ersprinteten die lang geschlagenen Pässe. Und sie sind ja nicht nur schnell, sondern Köhner am Ball. Nationalspieler Sykta ist sogar einer, den man bewundern muß. Spiridonow konnte ihm von Mal zu Mal nur noch hinterherschauen. Auch Syktas Tor fiel nach einem seiner Alleingänge.

Das brachte verständlicherweise auch das ganze anfangs sehr verheißungsvolle zügige Sturmspiel Zenits aus dem Konzept. Die Fäden rissen immer mehr, Fehlpässe häuften sich. Chaprowitzkis wuchtige, dabei aber sehr geschickte Sturmäufe blieben mit einem Mal ebenso aus wie die Proben trefflicher Schußkraft des Sturms, die zum Beispiel in der 30. und 37. Minute den Torballen erschütterten.

GÖTZ HERING



Einen halben Kopf höher gesprungen als sein Gegenspieler von Tampere ist Rostocks Läufer Pankau. Der rechte Läufer war in diesem Turnier erneut eine wertvolle Stütze seines Clubs. Foto: Kilian

## Zapf und Minuth . . .

(Fortsetzung von Seite 3)  
Verteidiger Wruck und der famose Offensivläufer Pankau. Nitze (vormals Greifswald) wächst offensichtlich mehr und mehr in seine neue Umgebung hinein, gefiel wiederum durch Fleiß und Klugheit, muß sich aber vor zuviel Eigensinn hüten. Barthels, der schon gegen Bronshøj großartig auftrumpfte, und Drews, der viel öfter von seiner enormen Schußkraft Gebrauch machen sollte, deuteten an, was in ihnen steckt.

Ein Wort zum ehrenvollen Verlierer. Die Nordauswahl hatte sich durch ebenso großartige wie überraschende Erfolge bis ins Endspiel durchgekämpft. Augenscheinlich haben die drei Spiele der Vorrunde der Mannschaft aber doch zu viel Kraft abgefordert, denn die Elf wirkte in den zweiten 45 Minuten müde und abgekämpft. Wir möch-

ten hier besonders den Rechtsaußen Niess erwähnen, der gemeinsam mit Uentz den rechten Flügel bildete. Nachdem Weiß in der 55. Minute für Tschernatnisch auf das Spielfeld kam, war das Tor der Nordauswahl ausgezeichnet behütet. Der Rostocker glänzte vor allem bei einem prächtigen Kopfball von Nitze, wobei das Leder bereits die Linie passiert zu haben schien. Weiß rettete mit einer nicht alltäglichen Robinsonade.

Insgesamt gesehen war die Hintermannschaft der Auswahl der schwächere Teil des Kollektivs, das sich in diesjährigen Turnier um den Ostseepokal so hervorragend geschlagen hat. Wir sind der Meinung, daß den Auswahltrainern gute Gelegenheit geboten wurde, einige Spieler auch in Zukunft für größere Aufgaben hinzuzuziehen!  
WERNER MARTENS

Am Rande des Turniers erlebt:

## Pokalverteidiger mit dunkelhäutigen Spielern

Dänische Arbeiterfußballer und afrikanische Studenten spielten gegeneinander und legten so Zeugnis ab vom Sinn des Sporttreffens

„Oho!“ dachte der dänische Sportleiter Rasmussen, als er einige schwarze Fußballer in der gegnerischen Mannschaft zum Spiel auflaufen sah. „Das sind ja Profis!“ Und er wußte nicht recht, was er davon halten sollte, wo doch der AIK Danplex nur als dänische Arbeiterfußball-Elf zu einem kleinen Turnier am Tag des Hochseefischers hierher gekommen war. Der Irrtum des dänischen Sportfreundes war schnell aufgeklärt. Er konnte aber auch nicht ahnen, daß die Partner seiner Schützlinge, die er dort Fußball spielen sah, afrikanische Studenten sind.

schen in Dänemark den nicht gerade reichen Arbeitervereinen zuwenden. Die Zahl von 25 Arbeitervereinen mit durchschnittlich vier Männer- und drei bis vier Jugendmannschaften, die in neun (!) Klassen spielen, sind ein beredtes Zeichen dafür. Das erfuhren die Sportler der DDR-Mannschaften von ihren dänischen Gästen.

Die dänischen Arbeiterfußballer aber und die DDR-Fußballer konnten hören, was afrikanische Sportfreunde aus ihren Heimatländern zu berichten hatten. Sie kamen mit der HSG Wissenschaft Bernau nach Rostock. Diese Gemeinschaft ist sozusagen ständiger Gast beim Fischerfest in der Ostseestadt. Diesmal kam sie sogar als Pokalverteidiger. Aber auch schon im vergangenen Jahr waren dunkelhäutige Spieler in ihren Reihen, Studenten der Hochschule der Gewerkschaften. Aus 24 afrikanischen Ländern kamen junge Menschen dorthin, um zu studieren. Mindestens die Hälfte davon treibt Sport. Mittelstürmer Leopold Thiswaka ist sogar ein großes Talent. Seine Heimat ist das leidgeprüfte Kongo. „Lumumba war mein Freund — die meisten in meiner Vaterstadt Leopoldville waren seine Freunde“, so versucht er seine hohe Verehrung gegenüber dem großen Patrioten seines Landes auszudrücken. Noch ist es schwer, sich auf deutsch mit ihm zu verständigen. Er weit erst seit März in der DDR. Aber durch die Worte „Kampf um die Freiheit“ und „Wir werden siegen“ weiß er sich schon heute gut verständlich zu machen. Und weil die kongolischen Freunde um die Schwere ihres Freiheitskampfes wissen, deshalb wollen sie hier lernen, um allen Anforderungen gewachsen zu sein.

GÜTZ HERING

So lernt man sich beim Ostseetreffen kennen: Die dänischen Arbeiter sahen, wie man in der DDR lebt, wie man dort Sport treibt. Sie hatten ja eine ganz andere Vorstellung davon. „So stark und so verbreitet hatten wir die sportliche Entwicklung bei euch nicht erwartet“, stellten sie jetzt fest. „Und daß man bei euch so gut lebt, war für uns ebenfalls neu. Wir haben zum Beispiel das Fischkombinat bewundert und waren dabei allein von der Poliklinik beeindruckt“, lobten sie. „Zweifellos ist das Lebensniveau auch in Dänemark recht gut. Doch eine Unterstützung, die jedem, ohne einen Pfennig zu bezahlen, das Sporttreiben gestattet, die gibt es dort nicht. Nur 1,30 DM braucht ihr als Mitglieder eures Bundes zu zahlen?“ fragte er und lächelte. „Unser Beitrag ist sechs bis acht Kronen hoch. Außerdem müssen wir als Verein fünfzehn Kronen für die Sportplatzbenutzung und nochmals fünfzehn Kronen für die Umkleide- und Waschaumbenutzung bezahlen!“

Es ist bemerkenswert, daß sich trotzdem erstaunlich viele Men-

Eine kurze Betrachtung über die acht Teilnehmer am Turnier:

## SC Empor steigerte sich zusehends!

Nach schwachem Auftakt gegen Wisla Krakow hervorragendes Können bewiesen Ein Lob auch für den zweiten Finalisten, die Nordauswahl, die Zenit ausschaltete

Mit dem SC Empor Rostock hat die spielerisch reife und ausgeglichene Elf den Ostseepokal für ein weiteres Jahr entführt. Nach bemerkenswert schwachem Start gegen Wisla Krakow steigerte sich unser Vizemeister spielerisch und kämpferisch zu eindrucksvoller Form und zeigte vor allem im Treffen gegen den dänischen Vertreter Bronshøj (3:0) eine Form, die nichts mit Sommerfußball zu tun hatte. Mit dem sicheren Endspielsieg über die Nordauswahl setzten die von Trainer Fritsch klug geführten Schützlinge den imponierenden Schlußstrich unter dieses Turnier, in dem sie ungeschlagen blieben und eine stattliche Torbilanz von 11:0 erreichten.

Die Sensation des Turniers war zweifellos die Nordauswahl, die sich in ihrer Gruppe zum Favoritenschreck entwickelte und nach ihrem überraschenden 3:2-Erfolg gegen den ungarischen Vertreter Szombathely im entscheidenden Spiel um den Einzug ins Finale auch Zenit Leningrad den Pokal-K.o. versetzte. Allerdings ist diese Siegesserie nicht spurlos an dem Kollektiv vorübergegangen, wie die relativ schwache Leistung gegen den SC Empor bewies. Dennoch muß man dem Trainergespann Säckel/Horst ein Kompliment machen und darf ihm bescheinigen,

eine hervorragende Arbeit geleistet zu haben, deren äußerlicher Erfolg in diesem ehrenvollen zweiten Platz zu sehen ist. Den dritten Rang errang Wisla Krakow und unterstrich damit das, was wir nach dem ersten Spiel der polnischen Freunde gegen den alten und neuen Pokalgewinner schrieben: daß Wisla über eine technisch versierte Elf verfügt und mehrere Spieler mit internationalem Format besitzt. Pech war es, daß die Elf in ihrer Gruppe im Schatten eines Größeren, nämlich der Rostocker Elf, stand.

Zenit Leningrad, einer der Favo-

riten des Wettbewerbs, vergab die größte Chance, ins Endspiel einzuziehen, durch eine nervenschwache Partie gegen die Nordauswahl. Dennoch zählen die Sportler aus der Stadt der hellen Nächte zu den sympathischen Vertretern des Wettbewerbs. Bronshøj BK Kopenhagen präsentierte sich zwar mit einer guten, soliden Abwehr, aber im Sturm hatte die Elf nichts Gleichwertiges aufzuweisen.

Als eine wertvolle Bereicherung des internationalen Turniers um den Ostseepokal stellte sich der ungarische Oberliga-Aufsteiger Haladás Szombathely vor und hinterließ einen guten Eindruck. Ja, im Ostseebezirk möchte man diese Mannschaft gern einmal wiedersehen — vielleicht zum nächstjährigen Turnier um den Ostseepokal. Die genannten sechs Vertretungen sorgten für ein gutes Niveau. Das kann man leider nicht von den finnischen und norwegischen Fußballern sagen. Hier drängt sich der Gedanke auf, für das Turnier künftig solche Mannschaften einzuladen, die in ihrem Leistungsniveau dem der sechs Erstnennanten entsprechen.

WERNER MARTENS



Wisla Krakows Trainer Legutko (Bild) war vom Niveau der Wettkämpfe überrascht. Er lobte vor allem die beiden DDR-Vertretungen, die spielerisch und in der Einsatzfreude überzeugt hätten. Aber mit einem dritten Platz in diesem gut besetzten Turnier enttäuschten auch seine Schützlinge nicht!

# Amtliches des DFV

## Bekanntmachung!

Sportler, die sich bis zum 31. Juli 1962 einer Oberliga-Gemeinschaft angeschlossen haben, erhalten sofortige Spielberechtigung für alle Spiele.

Oberliga- und DDR-Auswahlspieler, die sich einer anderen Gemeinschaft anschließen, bedürfen zum Gemeinschaftswechsel gemäß der Bestimmung des § 1 - Ziffer 11 - der Wettspiellordnung der Zustimmung der Leistungsport-Kommission des Deutschen Fußball-Verbandes.

Die Spielberechtigung muß in jedem Fall vor einem Einsatz in der neuen Gemeinschaft im Mitgliedsbuch eingetragen sein.

Michalski, Generalsekretär

## Sperren

Günter Müller, geb. 25. 9. 1941 (TSG Gröditz), vom 16. Juni bis 15. Juli 1962 wegen Nachschlagens ohne Ball. Wolfgang Seifert, geb. 17. 1. 1940 (Fortschritt Meerane); vom 17. Juni bis 8. Juli 1962 wegen unspöttlichen Verhaltens gegen den Schiedsrichter. Werner Klippman, geb. 30. 8. 1936 (Chemie Riesa), vom 24. Juni bis 23. Juli 1962 wegen roher Spielweise.

## Urlaubsvertretung

In der Zeit vom 18. Juli bis 9. August 1962 wird Sportfreund Dr. Max Pfeifer durch Sportfreund Walter Kortemeier, Leuna; Gaußstraße 4, vertreten.

## Anschriftenänderung

Die neue Anschrift der BSG Motor Sonneberg lautet: Sektionsleiter: Kurt Bauer, Sonneberg (Thür.), Theo-Neubauer-Straße 12, Tel. 28 48 (am Tage). Techn. Leiter: Werner Butters, Sonneberg (Thür.), Köppelsdorfer Straße 14, Tel. 27 81 (Rat des Kreises), 25 49 (Privat).

## BSG Lok Güsten

(Bezirksliga)

sucht ab 15. Juli bis 12. August 1962 spielstarke Gegner nach Güsten und auswärts. Angebote an: Richard Hartung, Güsten/Anhalt, Bernburger Str. 1

# Die „FU-WO“ tippt für Sie

Spiel 1: Dynamo Eisleben-SC Aufbau Magdeburg	Tip: 2
Spiel 2: Stahl Riesa-SC Einheit Dresden	Tip: 2
Spiel 3: Motor Nordhausen West-Motor Steinach	Tip: 1
Spiel 4: Tiefbau Berlin-SC Dynamo Berlin	Tip: 2
Spiel 5: Turbine Magdeburg-Motor Aschersleben	Tip: 1
Spiel 6: Chemie Lauscha-Lok Meiningen	Tip: 1
Spiel 7: Stahl Thale-Lok Kirchmöser	Tip: 1
Spiel 8: Aktivist Tiefenort-Aktivist „Karl Marx“ Zwickau	Tip: 2
Spiel 9: Motor Brand-Langenau-Aktivist Geiseltau	Tip: 1
Spiel 10: Motor Sonneberg-TSG Gröditz	Tip: 1
Spiel 11: Chemie Schmöckwitz-Berolina Stralau	Tip: 1

# Läufer sorgten für Linie

## Entscheidung innerhalb von fünf Minuten

TSG Wismar-SC Aufbau Magdeburg 0:2 (0:2)

SC Aufbau (grün/rot): Blochwitz; Röpke, Reidock, Buchheiser; Kubisch, Behne; Schmidt, Eckhardt (ab 58. Hirschmann), Abraham, Stöcker, Wiedemann.

Schiedsrichter: Trautvetter (Immelborn); Zuschauer: 1000; Torfolge: 0:1 Kubisch (35.), 0:2 Stöcker (27.).

Wismar operierte mit einer Neuformation, wobei Trainer Thoms, durch die Zurücknahme der ehemaligen Stürmer Thede und Holtfreter das Ziel verfolgt, aus der Verteidigung heraus zu einem druckvollen Spiel zu gelangen. Von diesen beiden Spielern ging dann auch die größte Wirkung aus. Besonders Thede, der später auf die Linksaußenposition wechselte, stellte Blochwitz einige Male mit kernigen Schüssen auf die Probe.

Trotzdem war aber der Magdeburger Sieg völlig gerechtfertigt, denn zu eindeutig lag das bessere technische Können auf seiten der

Elbestädter. Behne und Kubisch waren im Mittelfeld dominierend. Da die beiden Läufer sich sehr oft mit in den Angriff einschalteten, kam Wismar ins Wanken. Durch starken kämpferischen Einsatz versuchten die Einheimischen ihr technisches Manko auszugleichen, ohne jedoch jemals Siegesaussichten geltend zu machen.

HANS VALDIX

Motor Hermsdorf-SC Motor Jena 0:8 (0:3)

Torfolge: 0:1 R. Dücke (22.), 0:2 Müller (27.), 0:3 P. Dücke (38.), 0:4 Mührer (46.), 0:5 Rührer (64.), 0:6 P. Dücke (73.), 0:7 P. Dücke (77.), 0:8 Rührer (88.).

Lokomotive Waren-SC Aufbau Magdeburg 0:7 (0:4), Torfolge: Abraham (4), Stöcker (1), Eckhardt (1), Hirschmann (1).

Der SC Motor Jena setzte beim Vorbereitungsspiel gegen Motor Hermsdorf erstmalig den von Chemie Wolfen gekommenen Stürmer Polywka ein, der in den letzten Monaten bereits bei den Junioren in Jena mitgewirkt hatte.

## Zuerst gegen VR Urheilu

Im Rahmen der USIC-Meisterschaften, an denen sich zwölf europäische Lok-Vertretungen beteiligen, trifft die Lok-Auswahl der DDR im ersten Spiel auf Finnlands Vertreter VR Urheilu. Die Begegnung findet bereits am Mittwoch im Leipziger „Stadion des Friedens“ statt!

# Tore in schneller Folge

## In 15 Minuten fielen fünf Treffer

SC Aktivist Brieske-Senftenberg-Chemie Zeitz 4:3 (1:0)

SC Aktivist (schwarz-gelb): Jünemann; Marotzke, Krüger, Prinz; Lemanczyk, Kupferschmied; Kunick, Gentsch, Kurpat, Redlich, Wirth. Trainer: Beulig.

Chemie (weiß-weiß/grün): Ernst; Lucker, Jeske, Stahl; Fischer, Handt (ab 46. Freitag I); Rößiger (ab 46. Freitag II), Kohl II, Pacholski, Ehliert, Bittner (ab 46. Landmann). Trainer: Sachs.

Schiedsrichterkollektiv: Kurtz (Lauchhammer), Hemprich, Türme; Zuschauer: 2000; Torfolge: 1:0 Lemanczyk (37., Handstrafstoß), 2:0 Wirth (46.), 2:1 Landmann (54.), 3:1 Lemanczyk (64.), 3:2 Kohl II (65.), 3:3 Kohl II (67.), 4:3 Wirth (68.).

Das Mittwoch-Spiel hat seinen Werbezweck in Hohenleipisch (Bezirk Cottbus) zum 50jährigen Fußballjubiläum erfüllt. Zeigten vor der Pause beide Mannschaften Sturmchwächen - sie äußerten sich beim Oberligisten im unkonzentrierten Torschuß -, so gab es im zweiten Abschnitt eine wesentliche Steigerung auf beiden Seiten. Vor allem spielten die gleichwertigen Zeitzer flüssiger zusammen.

Das recht farbig gewordene Spiel hatte seine Höhepunkte zwischen der 54. und 68. Minute, denn in dieser Viertelstunde fielen fünf Tore. Deckungsschwächen beiderseits begünstigten diesen schnellen Trefferwechsel. Bestimmte der SC Aktivist anfangs lange Zeit das Geschehen, so lag das am Übergewicht des Läuferpaares Lemanczyk/Kupferschmied.

HAJO SCHULZE

Ein Spiel ist zu Ende gegangen. Die gastgebende Mannschaft hat es knapp mit 1:2 verloren. „War das nicht Pech?“, fragt der Sektionsleiter nachher. „Zweimal ging der Ball an die Latte. Drei sichere Chancen wurden allein von unserem Mittelstürmer ausgelassen.“ Und dieser fügt hinzu: „Ja, die Nerven, die Nerven!“ Und der Trainer ergänzt: „Ich weiß nicht, woran es liegt, aber gerade vor den eigenen Zuschauern scheinen unsere Stürmer immer Hemmungen zu haben.“ Solche oder ähnliche Sprüche kann man immer wieder überall auf unseren Fußballplätzen vernehmen.

Pech, Nerven, Hemmungen? Seit langem sind Ausdrücke wie Glück oder Pech aus dem Wortschatz unserer Berichterstattung weitgehend gestrichen. Die Dame Fortuna gehört bereits der Sage an (oder sollte es zumindest). Sie lächelt keinem mehr oder weniger. Es muß für alles eine Erklärung geben. Wenn ein Stürmer aus wenigen Metern Entfernung das leere Tor verfehlt,

# Von Woche zu Woche

dann kann man nicht von Pech reden. In dieser Beziehung ist inzwischen völlige Klarheit geschaffen worden. Aber leider spuken imaginäre Bezeichnungen wie Nerven und Hemmungen immer noch in den Gehirnen der Aktiven herum und werden auch zum Teil noch in der Berichterstattung verwendet. Mit welchem Recht eigentlich?

Greifen wir ein Beispiel aus unserer Länderspielgeschichte heraus. Es war 1955 beim Kampf gegen Bulgarien in Berlin. Die DDR lag durch ein schönes Tor von W. Träger mit 1:0 in Führung. Da unterließ unserem Mittelverteidiger Bringfried Müller kurz vor dem Schlußpfiff ein Handspiel im eigenen Strafraum.

Bulgariens Kapitän Dr. Boshkow trat zur Vollstreckung des Strafstoßes an, setzte aber das Leder vom Elfmeterpunkt aus gegen den Torpfosten. Es blieb beim 1:0 für die Deutsche Nationalmannschaft. Von einem Journalisten angesprochen, antwortete der langjährige verdienstvolle bulgarische Auswahlspieler: „Schade, aber ich hätte eben genauer zielen müssen.“ Die bequeme Ausrede, die Nerven hätten versagt, war Doktor Boshkow zu billig. Wahrlich ein Lehrbeispiel für die richtige sachlich-kritische Einschätzung seiner eigenen Leistung.

Welche Schlußfolgerung müssen wir aus diesem Ausspruch ziehen? Man darf sich nicht auf

ein Versagen der Nerven berufen, wenn einmal in einem Spiel die geistigen oder körperlichen Fähigkeiten versagt haben. Stets wird der Spieler auch in bedrohlicher oder aussichtsreicher Situation die Nerven behalten, der sich seines Könnens gewiß ist. Nie kann und darf er Schwächen oder Fehler mit einer derartigen Entschuldigung verdecken. Auch von Hemmungen darf dabei nicht die Rede sein. Nur in Ausnahmefällen kann man sie einmal einem jungen, noch nicht ausgereiften Spieler, der vielleicht zum ersten Mal in einer höherklassigen Mannschaft oder gar in der Nationalen zum Einsatz gelangt, zubilligen.

Was für den einzelnen gilt, hat auch für das gesamte Kollektiv Gültigkeit. Hier wird es sich erweisen, ob eine Mannschaft psychologisch gut vorbereitet ist. Gerade in dieser Hinsicht hat es früher bei unserer Nationalmannschaft verschiedene Mängel gegeben. Sie endgültig zu beseitigen, scheint man sich jetzt auf dem richtigen Wege zu befinden.

SCHANKE



# „FU-WO“-Saison- Rückblick 1961/62

Nach einigen Wochen Abstand von der Hetzjagd der Marathonserie in der I. Liga bietet ein Rückblick auf die 39 Sonntage interessante Rückschlüsse. Es wird immer schwerer sein, Leistungsvergleiche mit den früheren Jahren zu ziehen, um die vielfach in Fachkreisen gestellte Frage „Wurde früher besser gespielt?“ zu beantworten. Feststellen kann man jedoch, und das wurde auch in vielen Gesprächen mit Trainern und Spielern immer wieder geäußert: Unsere I. Liga hat durchaus Format. Natürlich sind viele Einschränkungen zu machen, aber die Zukunft wird lehren, daß die beiden Besten, Dynamo Dresden und SC Motor Karl-Marx-Stadt, 1962/63 in der Oberliga nicht an die Wand gespielt werden. Wie tapfer haben sich auch die Vertretungen im FDGB-Pokal geschlagen, wo Dynamo Hohenschönhausen, der SC Potsdam und Vorwärts Cottbus das Viertelfinale erreichten!

Den Maßstäben einer I. Liga wurden die Mannschaften, selbstverständlich ihren Tabellenplätzen entsprechend, in der Kondition, der körperlichen Bereitschaft und auch in technischen Eigenschaften gerecht. Verbesserungsbedürftig ist in erster Linie das Sturmspiel. Es litt sehr oft an unkonzentriertem Verhalten bei günstigen Gelegenheiten, außerdem wurde in der Fünferreihe oft zu eng gespielt, anstatt die Außen mit wirkungsvollen Diagonalpässen besser in die Angriffsaktionen einzubeziehen. Unsere Abwehrreihen verfügten zwar meist über gute Deckungsqualitäten, aber nur von wenigen wurde gleichzeitig der Spielaufbau sinnvoll mit vorbereitet.



Dynamo Dresden erzielte die meisten Tore aller Ligamannschaften. Auf diesem Bild hat sich Herold energisch eingesetzt, um den Ball mit dem Kopf ins Tor zu stoßen. Vergeblich bemühen sich die gegnerischen Abwehrspieler, den Flug des Leders zu unterbinden. Foto: Berndt

Schlußfolgerungen nach der Meisterschaft der I. Liga:

## Mehr Konzentration im Angriffsspiel!

Torquote abgesunken / Niveau kann befriedigen / Auf- und Absteiger mit den meisten Zuschauern / Dynamo-Stürmer Legler erfolgreichster Torschütze

Die große Skala der einzelnen Tabellensituationen zeigt deutlich: Schon nach wenigen Sonntagen war der Favoritenkreis (Dynamo Dresden, Karl-Marx-Stadt, Hohenschönhausen) abgegrenzt. Dann gab es eine ausgeweitete Mittelfeldgruppe mit stark nach oben liebäugelnden Mannschaften (Potsdam, Gera). Aber auch die in Bedrängnis geratenen Vertretungen (Dessau, Weißenfels, Eisenhüttenstadt) waren schnell zu erkennen. Der Beweis: Dresden hat bis auf zwei Ausnahmen immer auf dem ersten oder zweiten Platz gestanden, war 21mal Dritter und seit dem 32. Spieltag ständig Zweiter und Hohenschönhausen vom 13. bis 25. Spieltag ständig Spitzenreiter. Offensichtlich war die Mannschaft dem Nervenkampf als Favorit nicht gewachsen. Die Schützlinge Trainer Werners packten im rechten Moment zu. Mit großem Selbstvertrauen erzielten sie im dritten Durchgang — bis auf das 2:2 gegen Neubrandenburg — nur Siege! Weißenfels und Dessau dagegen wechselten periodisch zwischen der 13. und 14. Position. Eisenhüttenstadt klebte seit dem 17. Spieltag ständig auf dem 12. Rang.

Dynamo Dresden, allein den Heimimbus während, ist gegenüber der Saison 1960 zu einer Oberligaelf herangereift. Tor- und Punktebilanz sind einwandfrei, ohne Makel. Während es bei einzelnen Vertretungen Unterschiedlichkeiten in den Schußleistungen der Sturmreihen gab, teilten die Elbestädter ihr Zielwasser haargenau ein: 1. Serie 31 Treffer, 2. Serie 31 Treffer, 3. Serie 30 Treffer. Der Dresdener Angriff schoß 19 Tore mehr als Karl-Marx-Stadts Sturmreihe, die von 25 gewonnenen Spielen allein 18 mit nur einem

Tor Unterschied als Sieger beendete.

Insgesamt gesehen; hätte man von den Stürmern — und hier spiegelt sich das eingangs Gesagte über das Ausnutzen der Torchancen wider — etwas mehr Schußvermögen verlangen können. 842 insgesamt erzielte Tore bedeuteten einen Durchschnitt je Spiel von 3,04 (Oberliga 3,11). Im Vergleich zur Meisterschaft 1960 allerdings ist ein Rückgang zu verzeichnen, weil damals 3,58 registriert wurden. Im Mittelgang rollten diesmal die trefreichsten Begegnungen (Durch-

schnitt 3,4); während nach der ersten Serie (2,8) zum Meisterschaftsausklang (3,0) doch der Elan nachließ.

Die Häufigkeitstabelle beweist gegenüber dem Vorjahr, daß knappe Spieldausgänge vorherrschend waren. Bei der „60er“ Meisterschaft dominierte noch das 3:1; es liegt diesmal an sechster Stelle. Das ist die Rangfolge: 1:0 (38mal); 2:1 (36); 2:0 (33); 1:1 (31); 3:2 (25); 3:1 (17); 3:0 (16); 0:0 (16). 21 verschiedenartige Ergebnisse wurden registriert. Zu den extremen Ausgängen zählten 5:0

(3mal); 5:1 (2); 5:2 (5); 6:0 (3); 6:1; 8:0; 5:3 (je 1).

Ein Pegel des Leistungsstandes sind die Zuschauer. Gefällt es ihnen, kommen sie in Scharen, ansonsten bleiben die Tribünen leer. Die 273 Spiele unserer I. Liga sahen insgesamt eine knappe Million Besucher, genauer 911 000 Gäste. Umgerechnet entspricht das einer Durchschnittsquote je Paarung von 3340 Fußballfreunden. Wie in der Oberliga ist auch hier die Tendenz des Interesses zurückgegangen. 1960 in zwei Serien waren bei den Spielen der I. Liga 783 000 Fans zugegen, wobei kurioserweise die Neigung, auf den Fußballplatz zu gehen, in der zweiten Serie am stärksten war. So verteilen sich die Zahlen: 1. Serie: 287 000 (Durchschnitt 3200), 2. Serie: 325 800 (3536), 3. Serie: 298 600 (3281). Einschließlich der drei neutralen Spiele brachten die Aufsteiger Dresden (130 000) und Karl-Marx-Stadt (143 000) die meisten Besucher auf die Beine. Wie sehr man im Schillerpark um die Mannschaft bangte, zeigt die drittbeste Quote für Dessau mit fast 88 000 Zuschauern.

Wie für die Mannschaften, so ist auch die I. Liga für unsere Schiedsrichter oft der Sprung nach oben. Halas, Drüsemeyer und Busch mit je 19 Begegnungen waren die am meisten beschäftigten Schiedsrichter. Dubski und Trautvetter (je 18), Zeschke, Wiesner, Kurtz und Schilde (je 17) folgen auf den nächsten Plätzen. Vielleicht finden wir diesen oder jenen 1962/63 auf den Oberligaaplätzen ständig wieder. Der Bautzener Schilde hatte ja schon beim Meisterschaftsausklang seine Oberhauspremiere.

## Legler führt souverän



Legler (Dresden)	27
Heilmann (Wolfen)	22
Büchner (Gera)	21
Neyer (Weißenfels)	20
Schülbe (Eisleben)	19
Schuster (Karl-Marx-Stadt)	18
Dreßler (Potsdam)	17
Kochale (Potsdam)	15
Steinfurth (Greifswald)	14
Fischer (Dresden)	13
Zeidler (Cottbus)	13
Rebentisch (Hohenschönhausen)	13
Aldermann (Potsdam)	13
Fröhlich (Dresden)	12
Knott (Cottbus)	12
Pacholski (Zeitz)	12
Ackermann (Zeitz)	12
Oeser (Dresden)	11
Hübner (Karl-Marx-Stadt)	11
Renk (Hohenschönhausen)	11
Nippert (Hohenschönhausen)	11
Dziubiell (Dessau)	11
Holze (Greifswald)	11
Begrad (Cottbus)	10
Krzikalla (Eisenhüttenstadt)	10

HAJO SCHULZE

DFV-Vizepräsident Meister des Sports Günter Schneider:

# Schwerpunkt der Trainingsarbeit: Die Verbesserung der Technik!

Mehr Aufmerksamkeit der Jugendarbeit / Bessere Angriffstaktik entwickeln / Meisterschaftsspiele müssen reibungsloser durchgeführt werden / Dank an alle ehrenamtlichen Helfer!



## „FU-WO“-Saison- Rückblick 1961/62

Eine Einschränkung an den Anfang: Es ist natürlich unmöglich für einen Betrachter der Meisterschaft, zu einem absolut vollgültigen Urteil zu gelangen. Das möchte ich deshalb an den Beginn stellen, weil es einem Fußballer einfach unmöglich ist, alle Spiele zu sehen, weil er lediglich einen kleinen Teil selbst verfolgen kann. Für uns gibt es keinen absoluten Wertmesser, die Resultate sind relativ; das erschwert eine Einschätzung, macht sie allerdings keineswegs unmöglich. Im Gegenteil! Es ist nicht nur nützlich, sondern vor allem notwendig, Bilanz zu ziehen, um zu wissen, wo man steht, wie man die weiteren Aufgaben am besten löst. Ohne eine solche Einschätzung ist also eine weitere kontinuierliche Entwicklung kaum möglich. Deshalb freue ich mich, hier Gelegenheit zu haben, einiges dazu zu sagen. Es sei noch einmal betont, daß ich kein absolutes Urteil fällen, sondern mehr anregend wirken will.

### Zu Fragen der Organisation

Die hinter uns liegende Saison war etwas ungewöhnlich durch die neutrale Runde. Das stellte die Ansetzer vor nicht leichte Probleme. Sicher wurden diese nicht immer ganz glücklich gelöst, trug das auch zur Plazierung einiger Mannschaften bei und stellte vor allem eine zusätzliche ökonomische Belastung dar. Es gab gerade in dieser Beziehung einige Fehler, die in der Zukunft nicht mehr begangen werden dürfen, weil das einer schnelleren Entwicklung hemmend im Wege steht. Ich möchte einige kurze Erkenntnisse zusammenfassen:

- ① Die Durchführung der Punktspiele muß straff und regelmäßig erfolgen. Das gilt auch für die Pokalwettkämpfe.
  - ② Der internationale Spielbetrieb ist rechtzeitig mit dem Meisterschaftsplan abzustimmen.
  - ③ Nur bei einem regelmäßigen Punktspielbetrieb sind die Voraussetzungen für eine Leistungsentwicklung gegeben, da ja das gesamte Training auf einem bestimmten Rhythmus aufgebaut ist und der nicht ständigen Änderungen unterliegen darf.
- Ich will damit keine offenen Türen einrennen, sondern Hinweise geben, die zwar schon bekannt sein dürften, nicht aber immer die erforderliche Beachtung fanden.

### Zu Fragen der Leistungen

#### a) Die Technik

Man muß leider immer wieder feststellen, daß unsere Mannschaften in technischer Beziehung noch Schwächen aufzuweisen haben. Nicht immer wird diese Seite unseres Fußballs so betont, wie es sein müßte. Dabei spielen einige Faktoren eine Rolle; mir scheint aber der Hauptgrund zu sein, daß unsere Spieler in der Grundschule der Technik nur ungenügend ausgebildet wurden, daß daran in Männermannschaften noch gefeilt werden muß, eben weil das in der Jugend sträflich versäumt wird. Es muß unser Ziel sein, diese Schwäche so schnell wie möglich zu überwinden. Ein Weg dabei ist, endlich im Fußball Nachmittagschulen einzuführen, die besten Kinder und Jugendlichen in bestimmten Schulen zu konzentrieren und das Fach Fußball in den Lehrplan der Kinder- und Jugendsportschulen einzuführen.

#### b) Kondition

Im allgemeinen ist die körperliche Verfassung unserer Oberligaspieler recht gut. Allerdings läßt sich auch in dieser Beziehung eine weitere Verbesserung erreichen, wenn die Voraussetzungen für einen regelmäßigen Punkt- und Pokalspielbetrieb geschaffen werden, wobei ein bestimmter Belastungszyklus für alle Oberligamannschaften bindend sein müßte. Dieser Belastungszyklus sollte als Höhepunkt bestimmte Länderspiele in einem Punktspielabschnitt berücksichtigen. Geht man weiter, untersucht man den Begriff Kondition näher, so stellt man fest, daß unsere Ausdauer zwar gut ist, daß es in anderer Beziehung (Schnelligkeit, Sprungkraft) noch ziemliche Schwächen gibt.

#### c) Taktik

Nach meiner Auffassung scheinen unsere Mannschaften in dieser Richtung am gründlichsten ausgebildet. Allerdings ist hierbei eine große Einschränkung zu machen: Diese Feststellung bezieht sich in erster Linie auf die Abwehrtaktik! Noch immer steht bei uns die Sicherung des Tores im Vordergrund. Ein Grund dabei ist darin zu suchen, daß unsere Spieler in technischer Beziehung nicht genügend durchgebildet sind. Gewiß, Tore allein machen die Qualität eines Spieles nicht aus. Doch wir wissen, daß im allgemeinen das Spielniveau steigt, wenn betont auf Angriff (unter betont ist nicht blind zu verstehen) gespielt wird. Bei unserem Spiel geht es in erster Linie darum, Tore zu erzielen; wir haben daraus mitunter gemacht: In erster Linie gilt es Tore zu verhindern! Das ist falsch,

grundfalsch! Deshalb muß das mit aller Kraft geändert werden. Unsere Trainer sind sich in Konferenzen gerade über diese Frage einig. In der Praxis allerdings erkennt man zu oft, daß den Worten die Taten nicht folgen.

Ich kann nur sagen, daß der Schwerpunkt des gesamten Trainingsprozesses auf die weitere technische Ausbildung zu legen ist. Unser Training muß besser gestaltet werden. Die Verantwortlichen müssen dem individuellen und Gruppentraining mehr Bedeutung beimessen.

### Zu internationalen Vergleichen

In der Arbeit mit unserer Nationalmannschaft gibt es gewisse Fortschritte. Man kann hier eine zielgerichtete Arbeit der Verantwortlichen erkennen. Auch die Zusammenarbeit mit den Clubs hat sich ohne Zweifel verbessert. Es kommt jetzt darauf an, noch besser mit der Nationalmannschaft zu arbeiten, um im Europapokal der Nationen so gut wie möglich abzuschneiden und auch in den anderen Ländervergleichen erfolgreich zu bestehen.

Die Leistungen in den internationalen Pokalwettbewerben waren unterschiedlich. Der ASK Vorwärts befand sich zum Termin der Spiele nicht in bester Verfassung, was teilweise auch auf den Ablauf der Meisterschaft zurückzuführen ist. Dennoch war sein Abschneiden recht enttäuschend. Weit erfolgreicher dagegen behauptete sich der SC Motor Jena. Im Spiel gegen eine wirkliche Spitzenmannschaft zeigte sich aber auch hier, wo unsere Grenzen liegen, wo wir den Hebel ansetzen müssen, um zu besseren Leistungen zu gelangen.

Wir müssen uns mehr mit gut renommierten Mannschaften messen, von ihnen lernen. Das kann aber nur die eine Seite sein; die andere, wesentliche, besteht darin, daß wir unsere eigene Arbeit verbessern, nicht nur vom Lernen reden, sondern es auch tun.

Mit diesen Worten wollte ich die Meisterschaft 1961/62 nicht umfassend charakterisieren. Das kann nicht Aufgabe dieses Beitrags sein. Es sollten lediglich einige Anregungen gegeben werden. Wir wissen, daß bei uns noch manches im argen liegt, daß noch vieles verbessert werden muß. Das soll mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Ebenso deutlich aber möchte ich feststellen, daß bereits gute Ansätze zu einer besseren Arbeit zu erkennen sind. Darauf muß weiter aufgebaut werden. In diesem Zusammenhang sei mir gestattet, auch im Namen des DFV-Präsidiums all jenen den Dank auszusprechen, die sich so uneigennützig einsetzen, mithelfen bei der Verwirklichung unserer Aufgaben. Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer würde unser Fußball nicht rollen; deshalb soll ihnen, ganz gleich, wo sie tätig sind, unser herzlichster Dank gelten!



Tor! Im nächsten Augenblick wird der junge Leipziger Rotation-Stürmer Lisewicz die Arme hochreißen, sein Schuß hat Wismut-Torhüter Hambeck bezwungen. Dieser liegt geschlagen am Boden, unaufhaltsam rollt der Ball ins Netz. Rechts Enold, während Tröllitzsch (verdeckt) bereits den Erfolg bejubelt. Foto: Schröter



## Auf frischer Tat ertappt...

(2. Fortsetzung)

Soweit ich zurückdenken kann, entsinne ich mich nicht, daß mein Vater einmal eine Zigarette zwischen den Lippen gehabt hätte, dasselbe kann ich mit noch größerer Bestimmtheit von alkoholischen Getränken von ihm sagen. Dies sollte mir als gutes Beispiel dienen. Als ich einmal unter dem Einfluß von Kindern aus unserer Straße mir das Rauchen angewöhnen wollte, erhielt ich eine Lehre, die ich niemals vergessen werde.

Wir saßen fünfzig Meter von unserem Haus entfernt im Schatten eines hohen Baumes am Straßenrand. Ich nahm eine Zigarette, die mir von einem der Jungen angeboten wurde, sah mich um, ob mich nicht etwa jemand beobachtete, und begann zu rauchen. Ich schwatze mit den Kindern und paßte nicht mehr so auf. Plötzlich spürte ich hinter meinem Rücken die vertrauten Schritte meines Vaters und schaute mich um. Er grüßte uns herzlich wie immer, sagte aber sonst kein Wort und setzte den Nachhauseweg fort. „Heute wird mir gehörig der Kopf gewaschen werden“, dachte ich laut.

„Nichts wird sein, er hat gar nicht bemerkt, daß du geraucht hast“, versuchten mich die Jungen zu beschwichtigen. „Würde er es gesehen haben, hätte er dich gleich vermöbelt.“

Einerlei, ich war erregt, als ich heimwärts ging. Ich versuchte mir zwar einzureden, daß er nichts gesehen hat. Doch kaum zu Hause angelangt, wußte ich, daß ich mich einer Selbsttäuschung hingegeben hatte.

Ich stand vor ihm und beiß nicht die Kraft, ihm in die Augen zu blicken.

„Du bist begabt und kannst ein wirklicher Fußballer werden. Selbstverständlich nur dann, wenn du nicht rauchst und trinkst. Es ist nötig, um gut spielen zu können, seine

physischen Möglichkeiten zu erhalten und zu verbessern.“

Meine Lippen berührten niemals wieder eine Zigarette. Für immer habe ich mir das Rauchen abgewöhnt und das Trinken auch.

### Endlich

### wirkliches Training

Mit „Americinha“ ging es so lange gut, bis eines Tages der Mann, der uns die Fußballtiefel besorgt hatte, nach Sao Paulo verzog. Wir verloren unseren Manager, Trainer und drei Spieler. Unser Kollektiv wurde neugeschaffen. Und wiederum durften alle kommandieren. So begann der Niedergang von „Americinha“. Bald fiel unsere kleine „Gesellschaft“ völlig auseinander.

Zu dieser Zeit beschloß der Bauru Athletic Club, eine Knabenmannschaft zu gründen. Die Idee entstand bereits nach unserem ersten Turniersieg, und natürlich hat der BAC viele „Americinha“-Spieler aufs Korn genommen.

Am Tage, als ich eingeladen wurde, beim BAC zu spielen, ging ich wie im Traum, sah mich im Fußballdress dieses Klubs und vor einer großen Zuschauerkulisse in Aktion. Es war angenehm zu wissen, daß man sich nicht mehr um die Beschaffung von Trikots, Hosens, Stutzen und Ball zu sorgen brauchte. Wir wurden zu wirklichen Spielern.

Ich habe nie eine Schar von Jungen so diszipliniert und aufmerksam bei der Sache gesehen wie beim ersten wirklichen Training. Niemand trieb Narrenposen, niemand widersprach den Anweisungen des Trainers. Die einzige Betrübnis bereitete uns sein Schlußwort: „Das ist genug für heute.“ Diese Trainingsstunden erschienen uns leicht. Ich bin nicht einmal in Schweiß geraten. Später habe ich begriffen, daß dies richtig war. Das

# Jetzt sind wir wirklich richtige Spieler

vorherige ununterbrochene ständige Ballnachjagen konnte uns nur zum Schaden gereichen.

Nach mehreren Trainingsstunden teilte uns unser Vorgesetzter mit: „Vom heutigen Tag an wird euch Vlademar de Brito trainieren.“

„Valdemar de Brito!“ Wir vermochten unseren freudigen Ausruf nicht zu unterdrücken. Er trainiert die Berufsspieler.

Die anderen staunten nicht weniger. Man stelle sich vor, wir, einfache Straßenjungen, werden unter der Leitung eines Valdemar de Brito trainiert!

Unser erster Lehrer, weit entfernt, ob unserer Freude neidisch zu sein, sagte:

„Jetzt überzeugt euch selbst, wie gut der Trainer de Brito ist!“

Und wahrhaftig, Valdemar de Brito begann uns zu trainieren. Er sprach mit allem Ernst zu uns, als Kenner, und gestattete sich in keiner Weise irgendwelche Scherze mit uns: „Die erste Pflicht in der Mannschaft muß die Disziplin sein“, erklärte er in der ersten Lehrstunde.

Mit jedem Tag gewann der neue Trainer immer mehr die Sympathien der Jungen. Er vermochte streng zu sein, wenn es erforderlich war, dabei erinnerte er sogar an meinen Vater:

„Ein echter Athlet darf nicht rauchen, darf nicht trinken und darf sich nicht spät schlafen legen.“

### Disziplin — die Mutter der Ordnung

Die Lokalzeitung „Diario de Bauru“ veröffentlichte von Fall zu Fall im Sportteil Fotos von Kinder- und Jugendmannschaften.

Einmal sagte uns der Trainer Valdemar de Brito:

„Ich möchte, daß ihr diesen Fotos keine Beachtung schenkt. Das ist nicht zu eurem Nutzen, das hindert unsere gemeinsame Arbeit.“

Der Trainer wußte nur zu gut, daß Lobeshymnen für Kinder gefährlich sind, und er war bemüht, unseren Blicken alles zu verbergen, was über die Mannschaft „Baquinho“ geschrieben wurde.

Wir wußten, daß de Brito einer der besten Fußballspieler Brasiliens ist, und wir waren stolz allein durch die Tatsache, daß uns ein Mann wie er trainierte. Wir verehrten ihn.

Mein Vater riet uns immer: „Du mußt bei Valdemar lernen. Paß sehr gut auf, was er sagt und zeigt.“

Unser Trainer war sehr streng. Wenn wir ihn, was vorkam, aus der Fassung brachten, ihm die Geduld raubten, ergriff er die wirksamsten Maßnahmen. Vor allem las er denen die Leviten, die zu rauen versuchten. Und auch der durfte nicht auf Gnade hoffen, der die bestehende Ordnung in den Trainingsstunden verletzte.

„Bei ihnen haben sich schon schlechte Angewohnheiten eingeschlichen, die niemand zu beseitigen in stande ist“, sagte er.

Beim Training, sowohl beim Einzel- als auch beim Gruppentraining, wollten wir nur zu gern seine besten Schüler sein. Aufmerksam lauschte ich den Belehrungen Valdemars und bemühte mich, alles so auszuführen, wie er es lehrte. Er zeigte uns, wie man den Ball richtig führt, wie man aus allen möglichen Stellungen und Lagen schießt, und lehrte uns, wie man das Spiel aufbaut. Mit einem Wort, er ver-

mittelte uns all seine Kenntnisse.

Ich fühlte, daß mir Valdemar de Brito besonderes Interesse entgegenbrachte:

„Du bist ein Bursche mit Zukunft. Aber du mußt noch viel lernen, um ein guter Fußballspieler zu werden“, bemerkte er.

Beim Training gestattete er mir jetzt bereits, in einigen Situationen auf eigene Art zu spielen. Den anderen Kindern hatte er das noch nicht erlaubt.

Als es für unsere Mannschaft soweit war, an einem Jugendturnier der Stadt teilzunehmen, waren wir alle bereits hinreichend eingespult. Es ging um einen sehr schönen Preis, und wir wollten ihn natürlich in unseren Besitz bringen.

Und tatsächlich befand er sich schließlich in unserer Hand. Wir siegten, das Finalspiel gestaltete sich zu einem regelrechten Fest. Die Torcedores (Fußballanhänger) begeisterte unser Spiel, sie schrien unsere Namen während des Kampfes ebenso wie die der Berühmtheiten, wenn diese sich auf dem grünen Rasen befanden.

Dann gewannen wir die Stadtmeisterschaft noch dreimal hintereinander. Man begann an „Baquinho“ zu glauben. Unsere Elf wurde populär. In den Gesprächen der Fußballfans stellte man unser Können bereits dem der erwachsenen Berufsfußballer gegenüber. Häufig konnte man Meinungen hören, wie:

„Ich gehe eine Wette ein, daß diese Jungen fähig sind, die Bobos (Narren) zu über-rumpeln!“

Natürlich durfte man das nicht ernst nehmen: Torcedores neigen immer und ewig zur Übertreibung.

Plötzlich ereilte uns eine böse Botschaft: Valdemar de Brito wird von Bauru nach Sao Paulo übersiedeln. Unter uns befand sich keiner, der diese Mitteilung ohne Schmerz aufgenommen hätte. Ich litt ebenfalls sehr unter dieser Abschiedskunde, besonders als er zum letztenmal zu uns kam, um Lebewohl zu sagen. Er war uns mehr als ein guter Trainer, er war uns allen ein Vater.

Nach der Abreise Valdemar de Britos begann die Mannschaft, der ich angehörte, wieder einmal zu zerfallen. Sie geriet in andere Hände, doch vermochte schon niemand

mehr in uns eine solche Anhänglichkeit und Liebe zu wecken.

Zu dieser Zeit organisierte der Klub „Norooeste“ ein Juniorenturnier. Die Spiele fanden abends unter Tiefschaltern statt, zwischen den Begegnungen der Profis. Ich wollte an diesem Turnier teilnehmen und wanderte deshalb zu „Norooeste“.

Gleichzeitig nahm man mich in die Mannschaft „Radium“ auf, die an dem erstmals in Bauru ausgetragenen Hallenfußballturnier teilnahm. Wir wurden Sieger dieses Turniers, wobei ich mich als Torschützenkönig erwies. Ich hatte vierzig Treffer erzielt. Das ist für unsere Stadt eine wahre Sensation gewesen.

Mit meinen fünfzehn Jahren sah ich nach wie vor klein und gar zu schwächlich aus. Doch verschwand dieser Eindruck, sobald der Ball sich an meinen Füßen befand. Anscheinend sprach man schon außerhalb der Stadtgrenzen über mich. Eines Tages erschien ein Vertreter des FC Bangu in Bauru. Er wollte mich für seinen Klub haben. Damit bot sich mir erstmals eine Möglichkeit, in einem namhaften Fußballklub zu spielen, zudem in einer Stadt wie Rio de Janeiro.

Als ich von diesem Angebot erfuhr, jubelte ich vor Freude: Natürlich werde ich zu Bangu gehen! Doch war ich minderjährig, und meine Zustimmung hatte nichts zu bedeuten. Der Sendbote von Bangu begab sich zu meinem Vater. Der wiederum schickte ihn zu meiner Mutter:

„Wenn sie einverstanden ist, mag er fahren“, sagte er.

Als die Mutter davon erfuhr, rief sie:

„Ja, bist du denn ganz und gar verrückt?! Dondinho, er ist doch noch ein Kind!“

Mir sagte sie ebenfalls, daß ich noch zu klein sei, um das Vaterhaus zu verlassen. So sah sich der Bangu-Vertreter gezwungen, unverrichteterdinge nach Rio zurückzufahren. Ich war meiner Mutter nicht lange gram; denn sie hatte recht.

Vor kurzem veröffentlichte die Moskauer Wochenzeitung „Futbol“ Auszüge aus einem Buch des Journalisten Luraria Francisco Alues, der lange Zeit mit dem Fußballspieler Edson Arantes do Nascimento Pele verkehrte. Alues schrieb alles nieder, was ihm der nach der VI. Fußballweltmeisterschaft so berühmte gewordenen Sportler erzählte, er warhte das Kolorit seiner Sprache, interessierte sich für Einzelheiten seines Lebens und sammelte auf diese Weise nach und nach reiches Material, das er diesem Buch zugrunde legte. Die Redaktion „Neue Fußball-Woche“ setzt heute die Veröffentlichung von Auszügen aus diesem Buch fort. Die Übersetzung besorgte Heinz Machatschek.

Nach einiger Zeit tauchte erneut Valdemar de Brito in Bauru auf. Er kam ebenfalls meinewegen. Vater und Mutter kannten ihn gut, sie standen in freundschaftlichen Beziehungen. Dennoch mußte Valdemar nicht wenige Argumente ins Feld führen, um zu erreichen, mich nach Santos mitnehmen zu dürfen.

„Mit dem Klub ist schon alles geregelt, Dondinho... Der Junge wird bei Santos nicht übervorteilt. Er kommt in eine Elf, die nur aus Jugendlichen besteht. Vor ihm eröffnen sich große Möglichkeiten.“

Meinen Vater zu überzeugen, war nicht schwer. Schwieriger war es, meine Mutter zu überzeugen. Nach wie vor wollte sie davon nichts hören und beharrte fest auf ihrem Standpunkt. Immerhin stand mein Vater auf der Seite Valdemar de Britos, und das neigte die Waagschale zu meinen Gunsten.

### Der Neuling vom FC Santos

Als meine Abreise nach allen Seiten hin besprochen war, begann mich Mutter auch schon reisefertig zu machen. So fing es an, daß ich dem FC Santos angehörte, obgleich ich noch kurze Hosen trug.

Valdemar de Brito brachte mich just in dem Moment nach Santos, als die Elf des FC Santos auf ihrem Platz ein Punktspiel mit dem Klub Comercial austrug. Wir begaben uns sofort ins Stadion, das zum Bersten gefüllt war. Doch ging alles gut. Während ich das Spiel beobachtete, kam ich mir schon wie ein richtiger Santos-Fußballer vor.

Nach Spielende brachte mich Valdemar de Brito in die Umkleidekabine. Dort ging es lustig zu; Santos hatte gewonnen und lag weiterhin an der Tabellen Spitze. Ich wurde Lula, dem Trainer der Mannschaft vorgestellt. Lächelnd fragte er:

„Also du bist der Pele?“

„Ja, Senhor“, erwiderte ich. Dann machte man mich mit Vasconcelos bekannt, damals der berühmteste Fußballspieler. Später freundete ich mich mit ihm an, er erwies sich als ein prächtiger Mensch.

In der nächsten Ausgabe: Debut in der „Ersten“!



Auf geht's zum Training! Pele begibt sich zum Platz mit Brasiliens Auswahltrainer Moreira, der ihm auf seinem Weg zur Spitzenklasse viele gute Hinweise gab. Und wie immer, wenn sich Pele sehen läßt, begleitet ihn ein Schwarm jugendlicher Fußballanhänger. Foto: ZB



## II. Liga im Blickpunkt

### Turbine überragte alle

1. Turb. Magdeburg	39	27	4	8	115:46	53:20
2. Dyn. Frankfurt	39	21	7	11	85:62	49:29
3. Mot. S. Brandenb.	39	20	8	11	93:63	48:30
4. Mot. Hennigsdorf	39	20	7	12	93:61	47:31
5. Lok Kirchmöser	39	18	9	12	74:66	45:33
6. Aktivist Laubusch	39	19	6	14	71:59	44:34
7. Lichtenberg 47	39	18	6	15	87:85	42:36
8. Dtsch. Lufthansa	39	16	8	15	72:64	40:38
9. Rot. Babelsberg	39	15	6	18	77:84	36:42
10. Aufb. Großräschen	39	11	10	18	46:70	32:46
11. Tiefbau Berlin	39	12	7	20	68:75	31:47
12. TSG Velten	39	10	7	22	62:102	27:51
13. Motor Rathenow	39	9	6	24	48:91	24:54
14. Ch. Schmöckwitz	39	7	9	23	34:97	23:55

Diesmal nun schien Motor Süd nach ansprechender erster Serie (18 : 8) bereits nach dem zweiten Drittel (10 : 16) aussichtslos abgeschrieben, denn nur Motor Rathenow und Chemie Schmöckwitz hatten in diesen 13 Spielen eine noch schlechtere Bilanz als die Mannschaft aus der Havelstadt. Aber Resignation gab es nicht in den Reihen um den unverwundlichen Routinier Otto Rinkenbach. Ein großartiger dritter Durchgang (20 : 6) sicherte den Brandenburgern endlich den so lange angestrebten Aufstieg in unsere zweit-höchste Spielklasse.

Die Vertretung aber, die man am ehesten nach den ersten beiden Zwischenbilanzen neben Turbine Magdeburg und Dynamo Frankfurt in der I. DDR-Liga erwartet hätte, fiel im Endspurt zur maßlosen Enttäuschung der Berliner Fußballfreunde weit zurück. Der Wunsch verwirklichte sich nicht, neben dem TSC Oberschöneweide aus der Staffel 1 mit der SG Lichtenberg 47 auch eine Elf der Staffel 2 zu qualifizieren. Die Lichtenberger hielten sich bis zum 30. Spieltag auf dem dritten Platz; dann war jedoch der Sturz nicht mehr aufzuhalten. 18 : 42 Tore

und 8 : 18 Punkte in der dritten Serie sprechen eine deutliche Sprache. Interne Auseinandersetzungen; mangelnder Trainingsfleiß; Uninteressiertheit verschiedener Spieler selbst auf dem grünen Rasen ließen alle Aufstiegs-hoffnungen wie eine schillernde Seifenblase zerplatzen.

Die Berliner Vertretungen werden das letzte Meisterschaftsdrittel ohnehin nicht in guter Erinnerung behalten. Abgesehen von der BSG Deutsche Lufthansa belegten sie in dieser Punktspielrunde zusammen mit Aufbau Großräschen die letzten vier Plätze. Für Chemie Schmöckwitz war der Abschluß am bittersten. Trotz sichtbarer Steigerung gegenüber den ersten beiden Serien schlug Motor Rathenow im wahrsten Sinne des Wortes den Kontrahenten „um eine Nasenspitze“ im Kampf gegen den Abstieg.

Dafür waren zwei Spiele von ausschlaggebender Bedeutung: Tiefbau Berlin holte einen seiner zwei Siege, die in der dritten Serie lediglich erzielt wurden; ausge-rechnet gegen den schwer gefährdeten Lokalrivalen Chemie Schmöckwitz heraus. Der souveräne Aufsteiger Turbine Magde-

# Beständigkeit führte zum völlig ungefährdeten Aufstiegsplatz

Turbine Magdeburg schon frühzeitig im „sicheren Hafen“ / Motor Süd Brandenburg nach langen Jahren endlich am Ziel der Wünsche

Im Gegensatz zur Staffel 1 waren die Aufstiegsplätze in der Staffel 2 im letzten Meisterschaftsdurchgang wesentlich heftiger umkämpft. Lediglich eine Elf hatte praktisch schon mit Abschluß der zweiten Serie keinerlei Sorgen mehr, den Sprung in die I. DDR-Liga zu schaffen; Turbine Magdeburg: 19 : 7 — 18 : 8 — 21 : 5, so lautete der imponierende Punktstand der Schützlinge des tüchtigen Trainers Weichelt in den einzelnen Dritteln. Dieser Beständigkeit hatte kein anderer Widersacher auch nur im entferntesten etwas entgegenzusetzen, wozu selbst die beiden Mit-aufsteiger Dynamo Frankfurt und Motor Süd Brandenburg zählen. Die Oerstädter zehnten

von ihrem Vorsprung der ersten Punktspielphase (20 : 6) bis zum vorletzten Treffen, als ihnen dann schließlich mit einem 4 : 0-Heimerfolg gegen Rotation Babelsberg doch der große Wurf gelang. Besonders im Blickpunkt stand Motor Süd Brandenburg. Schon seit Jahren verpaßte die Elf immer von neuem in buchstäblich letzter Minute den „Zug nach oben“. So im Jahre 1958, als Motor in der Aufstiegsrunde zur I. DDR-Liga in einem Entscheidungsspiel in der Verlängerung Dynamo Dresden 2 : 4 unterlag, oder ein Jahr darauf, als Vorwärts Cottbus und die Brandenburgers in der Staffel 2 das gleiche Punktekonto, jedoch das schlechtere Torverhältnis hatten.

burg, der im letzten Drittel nur zweimal den kürzeren zog, erlitt eine dieser Niederlagen völlig unerwartet gegen Motor Rathenow.

Verweilen wir noch einen kurzen Augenblick im Mittelfeld der Tabelle. Hier fällt vor allem die Platzierung Motor Hennigsdorfs auf. Um ein Haar wäre der Mannschaft sogar selbst der Vorstoß an die dritte Stelle geglückt, weil sie ähnlich wie Brandenburg im dritten Durchgang auf und davon zog und sogar in dieser Zeit noch Turbine Magdeburg überflügeln konnte. Mit Beginn der letzten Serie hatten sich auch Lok Kirchmöser, Deutsche Lufthansa und Aktivist Laubusch geringe Hoffnungen auf einen der Aufstiegsplätze gemacht. Es zeigte sich jedoch, daß es ihnen wohl nicht am Kampfgeist, aber oftmals am spielerischen Vermögen und auch an der notwendigen Nervenstärke in Auswärtstreffen fehlte. Des-senungeachtet darf man ihnen allerdings ebenfalls ein Lob aussprechen; weil sie den Kreis der Mannschaften vergrößerten; die sich um eine Position im Vorderfeld bewarben; wodurch bald jede Begegnung in der Endphase an Spannung gewann. BURGHAUSE



Torschützenkönig  
**GÜNTER NIEWAND**  
(Turbine Magdeburg)  
41 Tore

### Staffelsieger Turbine Magdeburg

## Erfolgreichster Ligasturm

Überragend lagen sich Spieler und Funktionäre nach dem 8 : 1-Erfolg über die Deutsche Lufthansa in den Armen, denn dieser Sieg bedeutete schon die Staffelmehrschaft für Turbine Magdeburg, obwohl erst 36 Spieltage der Meisterschaftssaison 1961/62 verstrichen waren und noch drei Meisterschaftsbegegnungen ausstanden. Das, was keiner vor Beginn der Saison anzunehmen gewagt

Austragung des Spieles) 115 Tore erzielt, während nur 46 Gegentreffer hingenommen werden mußten. Hauptanteil an der hohen Torquote hat der wohl beste Mannschaftsteil Turbinens, der Innensturm mit Fronzcek (21), Niewand (41) und Heuer (19), die allein 81 Treffer auf ihr Konto brachten.

Auch als Niewand sieben Wochen (Knöchelriß) und Heuer fünf Wochen (Schienbeinverletzung) im letzten Meisterschaftsdurchgang nicht zur Verfügung standen; wurde mit dem gleichen Elan weitergekämpft.

„Wir haben uns das Ziel gestellt, unsere Spielweise in technischer Hinsicht weiter zu verbessern, um einen guten Platz in der I. Liga zu belegen.“ Dieser Aufgabe haben sich Trainer Weitkuhn, der große Verdienste am Aufstieg der Mannschaft hat, und die von ihm betreuten Spieler verschrieben.

RICHARD WAGENER



Das Kollektiv von Turbine Magdeburg, das sich souverän den Meistertitel und damit den Aufstieg erkämpfte. Auf dem Bild erkennen wir (obere Reihe von links): Zenker, Steinhart, Stobernack, Hellige, Barth und Jürgen Müller; (untere Reihe von links): Trainer Weitkuhn, Jürgen Rachholz, Heuer, Mannschaftskapitän Schröpfer, Niewand, Fronzcek, Wolfgang Rachholz und Übungsleiter Issensee  
Foto: Goldhorn

### Die Platzierung der Mannschaften in allen drei Serien

### Staffel 2

hatte, den Aufstieg zur I. Liga zu erreichen und sogar Meister zu werden, hatte die Mannschaft Wirklichkeit werden lassen.

Seit dem 18. Spieltag, an dem die Tabellenspitze übernommen wurde, verteidigte Turbine diese Position auch. Der Schlüssel zu diesem großartigen Erfolg wurde vom Kollektiv, dessen Durchschnittsalter 23,7 Jahre beträgt, selbst geschmiedet. Als Trainer Weitkuhn die Mannschaft zu Beginn der Serie übernahm, sah er seine Hauptaufgabe darin, ein harmonisches Kollektiv zu bilden. Er fand volle Unterstützung bei den Spielern und den Funktionären. Manche Schwierigkeiten mußten zwar überwunden werden, doch der Erfolg blieb nicht aus. Ein homogenes Kollektiv entstand, bei dem der Kollektivgeist oberstes Gesetz ist.

Die Mannschaft blieb auch in der II. DDR-Liga ihrer Spielweise treu, d. h., sie suchte den Angriffsfußball. So wurden in 38 Spielen (Aktivist Laubusch verzichtete auf die

1. Serie			2. Serie			3. Serie		
SG Dynamo Frankfurt	28:18	20: 6	Turbine Magdeburg	38:14	18: 8	Motor Hennigsdorf	42:18	22: 4
Turbine Magdeburg	39:20	19: 7	Lok Kirchmöser	25:20	17: 9	Turbine Magdeburg	38:12	21: 5
SG Lichtenberg 47	41:24	19: 7	BSG Dtsch. Lufthansa	26:19	16:10	Motor Süd Brandenburg	30:13	20: 6
Motor Süd Brandenburg	32:18	18: 8	Lichtenberg 47	28:19	15:11	Aktivist Laubusch	30:20	16:10
Motor Hennigsdorf	33:24	14:12	Aktivist Laubusch	24:17	15:11	Dynamo Frankfurt	32:19	15:11
Lok Kirchmöser	27:22	14:12	Tiefbau Berlin	24:21	15:11	Lok Kirchmöser	22:24	14:12
SG Grünau	30:23	13:13	Dynamo Frankfurt	25:25	14:12	Motor Rathenow	17:22	12:14
Rotation Babelsberg	25:22	13:13	TSG Velten	23:30	14:12	BSG Dtsch. Lufthansa	16:22	11:15
Aktivist Laubusch	17:22	13:13	Rotation Babelsberg	24:24	13:13	TSG Velten	23:23	10:16
Aufbau Großräschen	18:24	12:14	Aufbau Großräschen	14:18	12:14	Rotation Babelsberg	28:38	10:16
Tiefbau Berlin	29:26	11:15	Motor Hennigsdorf	18:19	11:15	Chemie Schmöckwitz	15:31	10:16
Motor Rathenow	20:43	7:19	Motor Süd Brandenburg	31:32	10:16	Aufbau Großräschen	14:28	8:18
Chemie Schmöckwitz	11:29	6:20	Chemie Schmöckwitz	8:37	7:19	Lichtenberg 47	18:42	6:18
TSG Velten	16:49	3:23	Motor Rathenow	11:26	5:21	Tiefbau Berlin	15:28	5:21

# Spielt als SC Frankfurt



Beständige Leistungen verhalfen Dynamo Frankfurt, künftig als SC Frankfurt spielend, zum zweiten Tabellenplatz. Dafür sorgten (stehend von links): Trainer Hering, Pötzsch, Bengelsdorf, Pohland, Prowatke, Göhr, Winkel, Friedrich und Betreuer Pusch; (kniend von links): Mertens, Fechner, Neumann und Deutschmann. Außerdem wirkten die Sportfreunde Merk, Anders, König, Militz, Löffler, Brokowski mit.

Wir schrieben den 3. Juni dieses Jahres. Er wurde zu einem glücklichen Tag für die Spieler des II.-DDR-Liga-Vertreters von Dynamo Frankfurt. Von Sieg zu Sieg waren die Schützlinge Trainer Hierings im letzten Meisterschaftsabschnitt geeilt. Im richtigen Augenblick hatte sich die Elf wieder stabilisiert, denn auch der Verfolger, Aktivist Laubusch, setzte in der entscheidenden Meisterschaftsphase noch einmal alles auf eine Karte. Doch als am ersten Juni-Sonntag der Unparteiische das Treffen zwischen Aufbau Großbräsen und Dynamo Frankfurt abpiff, hatte die Volkspolizei-Elf ein 2:2-Unentschieden erreicht, und dieser Punkterfolg genügte, um den inoffiziellen Titel eines Vizemeisters der Staffel 2 und damit den Aufstieg zur I. Liga zu erringen.

Ein mühevoller Weg mußte vom Kollektiv Dynamo Frankfurts beschritten werden. 1959 erreichten die Volkspolizisten die II. DDR-Liga. Sehr wechselhaft schnitten sie in den vergangenen Meisterschaftsserien ab. Oft mußte die Elf um den Klassenerhalt bangen. Ein richtiger Leistungsanstieg war erst im Meisterschaftsjahr 1961/62 zu verzeichnen. Die Mannschaft steigerte sich vor allem in den letzten Spielen und errang verdient den Aufstieg.

Die zentrale Leitung der Sportvereinigung Dynamo delegierte dann im Einvernehmen mit dem Bundesvorstand des DTSB das Liga-Kollektiv zum SC Frankfurt. Durch die starke Junioren-Elf, den diesjährigen „Junge-Welt“-Pokalgewinner, ist zudem leistungsstarker Nachwuchs für die erste Mannschaft vorhanden. Außerdem werden aus dem Bezirk Frankfurt noch mehrere talentierte Spieler zum SC Frankfurt delegiert, so daß dem Kollektiv durchaus ein achtbares Abschneiden in der I. Liga zuzutrauen ist.

GÜNTER STOLZE

Tabellendritter Motor Süd Brandenburg

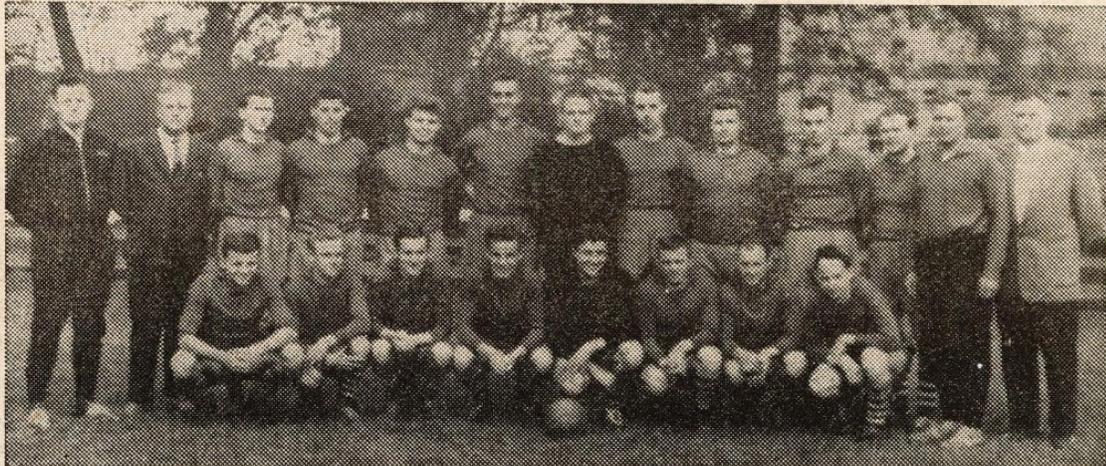
## Endlich erfolgreich

Es ist müßig, den Jubel zu beschreiben, der in der Havelstadt Brandenburg herrschte, als die Elf von Motor Süd endlich nach vielen vergeblichen Anläufen den Aufstieg zur I. Liga erreicht hatte. Große Freude herrscht vor allem auch darüber, daß es sich der aus Brandenburg stammende „Moppel“ Schröter nicht nehmen ließ, als einer der ersten Gratulanten persönlich seine Glückwünsche zu überbringen.

Es lohnt sich schon, in der Fußballchronik Motor Süds zu blättern:

Über die brandenburgische Landesliga, in der man bis zum Meisterschaftsjahr 1951/52 spielte, erreichte das Kollektiv die II. DDR-Liga. Auch im Jahr der Gründung der I. Liga verpaßten die Brandenburger ihre große Aufstiegschance, denn es wurde in der II. DDR-Liga nur ein vierter Tabellenplatz belegt. Nach fünfmaligem Anlauf gelang nun der ersehnte Aufstieg. Bereits 1958 hatte sich die Elf die Staffelleisterschaft erkämpft, doch in den Aufstiegsspielen scheiterte das Kollektiv, während in den Jahren 1959, 1960 und 1961 jeweils nur der undankbare zweite Tabellenplatz belegt wurde.

Viele leistungsstarke Spieler verließen in den zurückliegenden Jahren die Motor-Süd-Elf, doch durch die hervorragende Nachwuchsarbeit konnten die Lücken stets mit talentierten Kräften aus den eigenen Reihen geschlossen werden. In der abgelaufenen Saison



Endlich erreichte Motor Süd Brandenburg den ersehnten Aufstieg. Unser Schnappschuß hielt folgende Aktive und Funktionäre fest (stehend von links): Betreuer Schuder, Sektionsleiter Willeke, Müller, Heinrichs, Kallisch, Woltersdorf, Engelhardt, Schulze, Eigendorf, Jaskola, Stäbe, Trainer Marx und Mannschaftsarzt Dr. Höpfner; (kniend von links): Bertz, Lübke, Kofke, Schegietz, Moritz, Joks, Hoppe und Arndt. Es fehlt Mannschaftskapitän Rinckenbach.

Foto: Lehnhardt

setzten die Brandenburger insgesamt 33 Spieler ein. Zwar lag die Mannschaft nach Abschluß der zweiten Serie wiederum fast aussichtslos abgeschlagen an sechster Stelle, doch durch eine gewissenhafte Vorbereitung auf den letzten Meisterschaftsabschnitt, die von Trainer Helmut Marx und Werner Schuder geleitet wurde, gelang dem Kollektiv ein ausgesprochener „Husarenritt“, der doch noch den aufstiegsberechtigenden dritten Platz einbrachte. H. G. ALBRECHT

## Spielerzahlen, Feldverweise und Schiedsrichter

# 353 Spieler wurden eingesetzt

## 24 Herausstellungen im Verlauf der Meisterschaft

In den drei Meisterschaftsserien des Spieljahres 1961/62 wurden in der Staffel 2 insgesamt 353 Spieler eingesetzt. Das ergibt einen Schnitt von rund 25 Aktiven je Mannschaft. Sechs Kollektive setzten im Verhältnis dazu beträchtlich mehr Spieler ein, während ebenfalls sechs Mannschaften unter dieser Zahl blieben. Die wenigsten Sportfreunde brachte Motor Hennigsdorf (17) zum Einsatz, während Motor Süd Brandenburg (33) mit drei kompletten Mannschaften aufwarten konnte. Die Übersicht:

Schmöckwitz (2), Motor Rathenow (2), Aufbau Großbräsen (2) und Tiefbau, Deutsche Lufthansa, Lok Kirchmöser, Motor Süd Brandenburg, Motor Hennigsdorf und Turbine Magdeburg je einen Feldverweis. Während die Herausstellungszahl bei Dynamo Frankfurt, TSG Velten und Rotation Babelsberg nur wenig erfreulich stimmt, muß Aktivist Laubusch ein besonderes Lob ausgesprochen werden. Das Kollektiv blieb während der ganzen Saison ohne Feldverweis.

In der ersten Meisterschaftsserie wurden 47 Schiedsrichter eingesetzt. Diese hohe Zahl verringerte sich in der zweiten Serie auf 38 Unparteiische, während im letzten Saisondrittel abermals über vierzig Schiedsrichter zur Leitung der Spiele herangezogen wurden. Die meisten Berufungen erhielten:

Motor Süd Brandenburg (33); SG Lichtenberg 47 (32), Chemie Schmöckwitz (30), Tiefbau (29), Rotation Babelsberg (28), TSG Velten (27), Aufbau Großbräsen (25), Deutsche Lufthansa (25), Dynamo Frankfurt (23), Aktivist Laubusch (22), Lok Kirchmöser (21), Turbine Magdeburg (21), Motor Rathenow (20) und Motor Hennigsdorf (17).

Die Disziplin der Spieler über den gesamten Meisterschaftszeitraum kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. 24 Herausstellungen waren zu registrieren, wobei als die häufigsten Delikte Nachschlagen ohne Ball und Schiedsrichterbeleidigungen auftraten. An den Feldverweisen sind die einzelnen Kollektive wie folgt beteiligt: Dynamo Frankfurt (4), TSG Velten (3), Rotation Babelsberg (3), SG Lichtenberg 47 (2), Chemie

Sydow (Eberswalde)	5
Kirmes (Görlitz)	5
Schulz (Görlitz)	4
Radloff (Angermünde)	4
Klimm (Sandkrug)	4
Trczinka (Rostock)	4
Ziemer (Wittenberge)	4
Anton (Forst)	3
Terkowski (Groß Brütz)	3
Wicher (Berlin)	3
Müller (Berlin)	3
Einbeck (Berlin)	3
Karberg (Schwerin)	3
Haidig (Wolgast)	3
Lähn (Neubrandenburg)	3
und Fechner, H. (Boizenburg)	3

## Die Ergebnisse der 3. Serie

Die 91 Ergebnisse der dritten Meisterschaftsserie schlüsseln sich wie folgt auf: 1:1 dreizehnmal, 1:0 neunmal, 4:0, 3:0 und 2:1 je achtmal, 3:1 siebenmal, 2:2 sechsmal, 2:0 fünfmal, 6:1 und 3:2 je viermal, 4:2 und 0:0 je dreimal, 5:0, 5:3 und 4:3 je zweimal, und 8:0, 8:1, 7:5, 7:3, 6:0, 5:1 und 3:3 je einmal.

Die höchsten Heimsiege erzielten Turbine Magdeburg mit 8:0 und 8:1 über Lichtenberg 47 und Deutsche Lufthansa und Rotation Babelsberg, Motor Hennigsdorf, Dynamo Frankfurt und die TSG Velten jeweils mit 6:1 über Aufbau Großbräsen, Motor Rathenow, Lok Kirchmöser und Tiefbau Berlin. Weitere eindeutige Tordifferenzen erbrachten folgende Begegnungen: Dynamo Frankfurt gegen Chemie Schmöckwitz 6:0, Dynamo Frankfurt-Rotation Babelsberg 4:0, Deutsche Lufthansa-Rotation Babelsberg 4:0, Motor Süd Brandenburg-Aufbau Großbräsen und Lok Kirchmöser beide 4:0, Motor Hennigsdorf-Aufbau Großbräsen und Lichtenberg 47 beide 4:0 und Aktivist Laubusch-Lichtenberg 47 ebenfalls 4:0.

Die eindrucksvollsten Auswärtserfolge erzielten Turbine Magdeburg und Aktivist Laubusch beim Absteiger Chemie Schmöckwitz, denn mit jeweils 5:0 entführten die Gäste die Punkte. Im Berliner Ortsderby zwischen Lichtenberg 47 und Tiefbau triumphierten die Gäste ebenfalls eindeutig mit 4:0.

In den torreichsten Auseinandersetzungen trennten sich: Motor Hennigsdorf-Aktivist Laubusch 7:5, Lok Kirchmöser-Rotation Babelsberg 7:3, Lichtenberg 47-Motor Süd Brandenburg 5:3, Lok Kirchmöser-TSG Velten 5:3.

# Einwürfe

# Steigerung für Europa-Pokal notwendig!

Fazit der Spiele: Zu sehr defensiv und daher leistungsmäßig unbefriedigend

Aus Warschau schreibt Gregor Aleksandrowicz

Panathinaikos Athen, erster Gegner des polnischen Meisters Polonia Bytom im Europa-Pokal, wird sich vorsehen müssen! Keine andere Mannschaft Volkspolens besitzt einen derart starken Anhang wie der frischgebackene Titelträger. Alle Kontrahenten Bytoms mußten das bisher stets in Erfahrung bringen. Wer den Meister auf eigenem Platz bezwingen und mit der außerordentlich leidenschaftlichen Atmosphäre fertig werden will, der muß schon über ausgezeichnetes Format verfügen und sehr gute Nerven besitzen!

Doch wird der Champion auch den leistungsmäßigen Ansprüchen gegen erstklassige Konkurrenz entsprechen können? Diese Frage bereiten den Experten nach dieser Meisterschaft nicht unberechtigt Kopfschmerzen. Nach einer Serie recht unbefriedigender Leistungen, die mit zwei Staffeln zu je sieben Teilnehmern ausgetragen wurde, hatten sich Polonia Bytom und Titelverteidiger Gornik Zabrze das Recht erworben, in zwei Ausscheidungskämpfen um den Titel zu streiten. Mit 4:1 Toren schuf sich der spätere Meister in seinem Heimspiel eine gute Ausgangsposition für das Rückspiel, in dem man die 1:2-Niederlage ohne weiteres verschmerzen konnte. Die Überraschung war perfekt.

Die Fortschritte auf technischem und vor allem taktischem Gebiet waren unzureichend; teilweise sogar stellten sich Schwächen ein, die man nicht für möglich gehalten hatte. Allein die körperliche Verfassung der einzelnen Spieler genügte höchsten Ansprüchen, doch wurde der Gedanke des schönen

Spiele durch taktische Maßnahmen oftmals zu einer Farce degradiert. Die defensive Einstellung fast aller Mannschaften führte zu einer Verkrampfung der Meisterschaft. Beispiele bestätigen, wie sehr die Taktik strapaziert wurde: Lech Poznan erzielte in zwölf Spielen sechs Treffer, Wisla Krakow und Stal Mielec schnitten mit je neun erzielten Toren nur unwesentlich vorteilhafter ab.

In Anbetracht dieser unbefriedigenden Leistungen muß Polonia Bytom natürlich erst den Beweis dafür antreten, den Titel zu Recht und auch als spielstärkstes Kollektiv entführt zu haben. Gerade im Hinblick auf die Begegnungen der europäischen Landesmeister schleichen sich da vielerlei Bedenken ein, und der neue Meister kann selbst bei ungewöhnlicher Unterstützung durch seine Zuschauer nur dann bestehen, wenn sich ein Aufschwung auch in den Leistungen bemerkbar macht.

Man müßte eigentlich annehmen; daß erfahrene und seit Jahren gutklassige Spieler dafür eine gewisse

Gewähr schaffen, daß im entscheidenden Moment alle Register des Könnens gezogen werden. Denken wir hierbei nur an den ausgezeichneten Schlußmann Szymkowiak, der bereits 40mal das Tor der Nationalmannschaft hütete, an den siebenfachen Nationalspieler und rechten Läufer Gregorzcyk, der als Dreh- und Angelpunkt der Mannschaft bezeichnet wird, sowie an den linken Flügel mit Jozwiak und Liberda. In den Spielen der abgeschlossenen Meisterschaft deuteten aber auch sie ihr wahres Vermögen oftmals nur an, ohne aber in jedem Fall ihre Mitspieler aus der Mittelmäßigkeit zu führen. Aber der gute Geist, bei Polonia sicher vorhanden, vermag da Wunder zu verrichten!

Polonia konnte sich im vergangenen Wettbewerb lange Zeit nicht auf den Heimvorteil stützen, weil die eigene Anlage überholt wurde und sich nun in neuem Glanz präsentiert, wenn der erste Vergleich gegen den griechischen Meister für ein volles Haus sorgt. Das muß man dem Kollektiv unbedingt bei der Bewertung zugute halten. Fraglos wird die Mannschaft in alter Umgebung mit größerer Sicherheit aufspielen als bisher. Sie kann das schon vor den Spielen im Europa-Pokal der Meister beweisen, denn am 12. August erfolgt der Start zur neuen Saison mit 14 Clubs in einer Gruppe, wie das auch im Vorjahr der Fall gewesen ist. Der altgewohnte Rhythmus wird der weiteren Entwicklung der Mannschaft weitaus dienlicher sein als die abgeschlossene Runde mit zwei Staffeln, in der es leider viel Leerlauf gab.

Pokal für Real Madrid: Äußerste Mühe hatte Real Madrid, um sich im Finale des spanischen Pokals mit 2:1 über den FC Sevilla zu behaupten. Bis zur Halbzeit hatte sich der Gegner über weite Strecken als durchaus ebenbürtig erwiesen und war mit 0:0 noch sehr aussichtsreich in die zweite Halbzeit gegangen.

Landesmeister ausgeschieden: Nach dem Ausscheiden von Spartak Moskau (2:3 bei Arbeitsbanner Orechowo-Sujewo) gab es im sowjetischen Pokalwettbewerb weitere Überraschung durch Dynamo Kirowabad: Die B-Klassen-Elf warf Landesmeister Dynamo Kiew mit 2:1 aus dem Rennen! Ferner spielten: ASK Odessa gegen Dynamo Moskau 0:3, Belarus Minsk-ASK Rostow 0:5, Avantgarde Charkow-Schachtjor Odessa 0:1, Spartak Jerewan-Flügel Kuibyschew 5:0, Torpedo Taganrog-Daugava Riga 0:4. Die Spiele im Viertelfinale: Dynamo Moskau gegen ASK Rostow, Torpedo Moskau oder Dynamo Tbilissi gegen Schachtjor Odessa, Jerewan gegen Riga und Arbeitsbanner-Kirowabad. Das Finale findet am 11. August statt.

Am 5. September in Stuttgart: Zwischen Atletico Madrid und dem FC Florenz findet das Wiederholungsspiel im Wettbewerb der europäischen Pokalsieger an diesem Tag in Stuttgart statt. Am 10. Mai hatten sich beide Kontrahenten in Glasgow trotz Verlängerung unentschieden 1:1 getrennt.

Guten Eindruck hinterlassen: Die Juniorenauswahl der UdSSR kam in Moskau zu einem 3:1-(1:0)-Sieg über die Juniorenmannschaft Volkspolens.

## Halbzeitbetrachtung zur UdSSR-Meisterschaft:

# Chile-Fahrer wieder dabei

Zweite „Halbzeit“ wieder mit Bestbesetzung

„FU-WO“-Kommentar von H. Machatschek

Den Mannschaften der höchsten sowjetischen Leistungsklasse ist nach Abschluß der ersten Halbserie nicht einmal die geringste Verschnaufpause geblieben! Nachdem die erste Etappe in der Vorwoche zurückgelegt wurde, ging es schon am Sonntag mit vollen Segeln hinein in die zweite Hälfte, die nun wieder unter normalen Voraussetzungen abläuft. Normal deshalb, weil bis zum neunten Spieltag auf die in Chile weilenden Nationalspieler verzichtet werden mußte.

Titelverteidiger Dynamo Kiew und ZSKA Moskau zogen sich am besten aus der Affäre, und ihre Spitzenstellung in der ersten Gruppe ist deshalb auch vollauf berechtigt. Der direkte Vergleich zwischen den führenden Clubs endete 2:2. Und bemerkenswert beim Champion, der ja von vielen nicht als besonders leistungsstark angesehen wurde, das der in der Zwischenzeit einen sicheren 4:1-Sieg über Sampdoria Genua verzeichnete und beim 8:1 über Spartak Jerewan bewies, daß er noch einige Reserven in „Hinterhand“ hat.

Natürlich waren die sowjetischen Fußballanhänger froh, ihre „Lieblinge“ wieder zu sehen, die ja über Wochen hinweg nicht am Meisterschaftskampf teilgenommen hatten. Bei Torpedo Moskau sah man wieder Iwanow, Woronin und Ostrowski, bei ZSKA stürmte Mamykin sofort mit Schwung, und ASK Rostow stützte sich auf Ponedjelnik, der mit großem Beifall bedacht wurde. Nicht viel anders erging es Mes'chi und Kotrikadse, als sie erstmals für Dynamo Tbilissi aufs Feld liefen. Doch schon in den ersten Begegnungen war offensichtlich, daß einige Nationalspieler noch unter den Belastungen des Endrundenturniers leiden und auch die klimatische Umstellung nicht so ohne weiteres überwunden haben. Mes'chi mußte frühzeitig ausgewechselt werden, weil er einfach keine Einstellung fand. Ein bekannter Name wurde im ersten Treffen nach der WM vermißt: Für

Jaschin stand Beljajew im Tor der Moskauer Dynamo-Elf.

Selten dürfte sich der Kampf um die Teilnahme an der Endrunde sowie um den Abstieg so zuspitzen wie in der laufenden Saison. Das hat seinen Grund. Die ersten sechs Mannschaften jeder Staffel kommen gemeinsam in eine Gruppe und ermitteln erst dann den neuen Titelträger. Die Ergebnisse der Vorrunde werden dabei jedoch berücksichtigt, ebenso wie im Kampf gegen den Abstieg, von dem nach Abschluß der Serie drei Vertretungen betroffen sein werden. Es ist verständlich, daß schon deshalb die Spannung bedeutend erhöht wird.

Die Ergebnisse der letzten Runde vor der Halbzeitpause: Staffel 1: Zenit Leningrad-Schachtjor Donezk 0:1, Daugava Riga-Zenit Leningrad 1:4, Spartak Jerewan gegen Lok Moskau 1:2, Zalgiris Vilnius-Moldowa Kischinow 1:1, Schachtjor-Kairat Alma Ata 2:1, Kairat-Lok 0:0, Daugava-Moldowa 0:4, Dynamo Kiew-Spartak Jerewan 8:1, ASK Rostow-ZSKA 1:1.

Staffel 2: Belarus Minsk-Neftjanik Baku 2:0, Dynamo Moskau gegen Spartak Moskau 2:0, Flügel Kuibyschew-Avantgarde Charkow 3:1, Dynamo Leningrad-Torpedo Kutaissi 1:1, Torpedo Moskau gegen Dynamo Tbilissi 1:3, Spartak Moskau-Torpedo Moskau 1:1, Neftjanik-Avantgarde 4:0, Belarus-Pachtakor Taschkent 0:1, Flügel-Dynamo Leningrad 0:0, Dyn. Moskau-Dyn. Tbilissi 0:0.



Endlich wieder in der Heimat! Das werden sich gewiß die sowjetischen Spieler bei ihrer Ankunft auf dem Moskauer Flugplatz gesagt haben (Bild: vorn Jaschin, dahinter Mes'chi). Doch eine Verschnaufpause gab es für sie nicht, unmittelbar „stiegen“ sie alle wieder in die Meisterschaftskämpfe ein.

Foto: ZB



## Gyula Grosics nahm Abschied

Chile bedeutete für Gyula Grosics den Abschied als Auswahlspieler, doch mit seiner ungarischen Elf gelang auch dort nicht der Vorstoß in die Runde der letzten Vier. Aber man mag sich trösten, hieß der Sieger im Viertelfinale doch Vizeweltmeister CSSR, der sich nur mühevoll 1:0 behaupten konnte. Das ist die Elf, in der Grosics zum letzten Mal das Tor hütete: Sovari, Matrai, Solymosi, Meszöly, Tichy, Sipos (stehend von links) sowie Sador, Grosics, Sarosi, Albert und Dr. Fenyvesi (kniend von links). Im Bild unten sehen wir Grosics bei der Begrüßung mit Spickenagel, dem Kapitän unserer Auswahl. Fotos: Archiv



Das ist die Meinung des ungarischen Auswahltrainers Lajos Baroti:

## „Gyula wird uns sehr fehlen“

85 Länderspiele sind eine stattliche Zahl und Beweis dafür, daß der betreffende Spieler seit Jahren gleichbleibend gute, ja hervorragende Leistungen vollbracht haben muß. Für jenen Spieler trifft das unbedingt zu, der beim 6:2 über den FC Kaiserslautern letztmalig für nur knapp zehn Minuten das Tor des SC Tatabanya hütete: Gyula Grosics, Kapitän der ungarischen Nationalmannschaft. Er zog mit diesem Treffen der Internationalen Sommermeisterschaft den Schlußstrich unter seine so überaus erfolgreiche Laufbahn!

Gerade zurückgekehrt vom Endrundenturnier, entschloß sich Grosics zu diesem Schritt, der überall großes Bedauern auslöste, denn nach wie vor verfügt der 36jährige Schlußmann über großartiges Können, daß er seit über einem Jahrzehnt nun schon sowohl in seinem Club als in besonderem Maße in den Reihen der ungarischen Auswahl bewies. Lajos Baroti, Trainer der National-

Elf, charakterisierte Grosics' Ausscheiden wie folgt: „Einen so hervorragenden Spieler und prachtvollen Kapitän wie Grosics können wir von heute auf morgen nicht ersetzen. Er wird uns ganz gewiß zunächst sehr fehlen!“

Grosics begann seine Laufbahn beim FC Dorog, wechselte später zum damals führenden Budapester Club Honved über und gehört seit 1956 dem SC

Tatabanya an, der dank seiner Zuverlässigkeit über lange Strecken der abgeschlossenen Meisterschaft aussichtsreich im Kampf um den Titel lag. Noch einmal wird sich Grosics dem Budapester Publikum im „Nep-Stadion“ vorstellen, wo er so viel Beifall fand wie kaum ein anderer Spieler: Die Anhänger der Stadt haben den Wunsch geäußert, daß Grosics im Ländertreffen der ungarischen Elf mit Jugoslawien Mitte Oktober noch einmal für kurze Zeit das Tor hütet, um dann würdig verabschiedet zu werden!

Er hat es sich verdient, Gyula Grosics, den wir ja aus eigener Kenntnis heraus genügend schätzen gelernt haben...

Auch der Weltmeister konzentriert sich bereits jetzt auf das kommende Endrundenturnier 1966 in England!

## Europa-Reise — Dank an die Spieler

Jüngere Spieler bereits jetzt im Blickpunkt / Ein Jahr vor der WM beginnt eine zweite Studienreise durch Europa / Viele internationale Bewährungsproben

Joao Havelange, Präsident des Brasilianischen Fußball-Verbandes, hat sich von der Flut an Telegrammen und Briefen nicht beeindrucken lassen und sich in einem Gespräch als äußerst nüchterner Kritiker erwiesen, dessen Überlegungen im Hinblick auf das Turnier 1966 in England schon in diesen Tagen feste Formen annehmen. „Der Sieg gegen die CSSR mußte weitaus schwerer erkämpft werden als das 5:2 vor vier Jahren in Schweden. Doch das ist nun vorbei, jetzt warten neue und weitaus schwierigere Aufgaben auf uns. Der Weltmeistertitel legt uns viele neue und große Verpflichtungen auf, so daß wir uns mit allen Mitteln bemühen müssen, ihnen zu entsprechen.“

Unsere Elf hatte in Chile ein Durchschnittsalter von 31 Jahren. Diesmal ging es noch gut ab, aber wir wissen, daß wir nun radikal umbauen müssen. Bei allen Verdiensten von Gilmar, Zito und den beiden Verteidigern Nilton und Djalma Santos wäre es grundfalsch, würden wir diese Spieler auch weiterhin in der Nationalmannschaft lassen. Die Mannschaft, die in Chile zum zweiten

Im Land des Weltmeisters haben sich Trubel und die verständliche Begeisterung der Millionen „Hinchas“ ein wenig gelegt. Natürlich kann davon nicht die Rede sein, damit wäre die Freude über den erneuten Titelgewinn bereits abgeklungen. Nein, überall hört man die Fußballanhänger noch über die 90 Minuten im Estadio Nacional debattieren. Doch ihre Gedanken gehen schon einen Schritt weiter. Sie alle wissen, daß der Sieger von Santiago de Chile in vier Jahren auf englischem Boden nicht mehr in altgewohnter Besetzung antreten wird. Und wie begreiflich ist es doch, daß sich die vielen Gespräche vor allem darauf orientieren, ob für die beiden Santos-Verteidiger, für Gilmar und Zito, und gegebenenfalls noch für andere Spieler bis dahin ein vollwertiger Ersatz geschaffen werden kann.

Mal den Jules-Rimet-Pokal erhielt, soll im kommenden Frühjahr in der „alten Welle“ ihre Abschiedsvorstellung geben. Diese Reise ist in gewissem Sinne eine Abstattung unseres Dankes an den großartigen Einsatz aller Spieler beim Endrundenturnier!“

Diese Tournee wird bis zum Beginn der VIII. Weltmeisterschaft nicht allein bleiben, denn ein Jahr vor den Turnierspielen in England kommt der Titelverteidiger erneut

nach Europa — diesmal dann allerdings schon mit seiner neuen Formation! „Wir wollen mindestens fünf Spiele bestreiten und dabei den neuen Spielern die Möglichkeit geben, sich einzugewöhnen und die kontinentalen Verhältnisse zu studieren. Soviel steht schon jetzt fest: In einem Jahr werden wir mit der unbesetzten Mannschaft, in der Spieler aus den Staaten Minas Gerais, Bahia, Pernambuco und Rio Grande do Sul

berücksichtigt sind, alle Anstrengungen unternehmen, um Argentinien den Titel in der Südamerika-Meisterschaft streitig zu machen. Das wird die erste Generalprobe vor England sein!“

Weitere Bewährungsproben, so betonte der Präsident, seien in den folgenden Jahren in reicher Auswahl vorhanden. Die Panamerikanische Meisterschaft (1964), der Cup der Nationen in Rio de Janeiro und Sao Paulo im gleichen Jahr mit englischer, italienischer und portugiesischer Teilnahme sowie weitere Vergleiche auch mit europäischen Gegnern stehen terminlich schon genau fest.

„Das Turnier in England will ich als Präsident des Brasilianischen Fußball-Verbandes noch mitmachen, anschließend werde ich mich zurückziehen. Ich glaube, daß ich dann vom Fußball wirklich genug habe. Es wäre natürlich meine allergrößte Freude, mit dem dritten und dann endgültigen Gewinn der Goldstatue abtreten zu können. Schon jetzt kann ich sagen, daß Brasilien sicherlich auch 1966 zu den Mannschaften zählen wird, die sich mit besten Aussichten um den höchsten Titel im Weltfußball bewerben!“

Alle Tore vor Halbzeit: In Reykjavik standen sich Island und Norwegen in einem Ländertreffen gegenüber, das die Gäste klar mit 3:1 für sich entschieden. Das Resultat stand schon zum Weltfußball fest.

# Die acht Besten in Schmiedeberg

Gedanken und Gespräche zu den Endkämpfen um den Pionierpokal

Zwischen schlanken, hohen Kiefernstämmen erheben sich graue, viereckige Zeltmasten und kleine Blockhäuser. So liegt inmitten der Dübener Heide das Pionierlager „Karl Marx“ in Bad Schmiedeberg: Sehr hübsch angelegt, mustergültig gepflegt, von Kinderhänden noch verschönert, mit selbsterbauter Freilichtbühne und Waldbad, ist es ein Paradies unserer Kleinsten. Für fünf Tage bewohnten es die Angler, Faustballer und Fußballer, um ihre Endkämpfe im Pionierpokal auszutragen.

Pionierpokal ist das Wort, das im Schülersport eine magische Anziehungskraft ausübt. Und lang, lang ist der Weg bis nach Bad Schmiedeberg. 4000 Schülermannschaften der SG, BSG und Clubs kämpften im Kreis-, Bezirks- und Republikmaßstab; nur acht waren in der Endrunde noch dabei. Neben ihnen reisten noch die acht qualifizierten Bezirksauswahlvertretungen hier an.

Vier Spiele trug jede Mannschaft binnen fünf Tagen aus. Vor kritischen Augen, denn die Bezirkstrainer Lieberwirth, Weigand sowie Kaßbohm schauten sich die Talente sehr aufmerksam an. Herbert Lieberwirths Kurzkomentar: „Die ungewohnten Verhältnisse, die sich ein Lagerleben für die Schüler mit sich bringt, machen sich bemerkbar. Trotzdem sahen wir recht zufriedenstellende Leistungen, vor allem in der Angriffsfreude. Viele Abwehrspieler sind allerdings noch zu unbeweglich. Für eine bessere Sichtung der Talente erscheint es zweckmäßiger, solch ein Turnier über eine längere Zeit für Bezirksauswahlmannschaften durchzuführen, zumal da auch eine ausgeglichene Besetzung garantiert ist.“

Interessant ist ein Blick auf die Vertretungen von Halle und

Berlin, den Finalisten um den Wanderpokal des DFV. In der Hallenser Bezirksauswahl bildeten sieben Spieler des SC Chemie das Gerippe. Dazu erläuterte Joachim Weigelt, der Vorsitzende der Bezirks-Schülerkommission Halle: „Das ist natürlich für uns ein Vorteil; einmal ist es uns gelungen, sie in einer Schule in Halle zu konzentrieren, zum anderen können sie hier unter fachlich guter Kontrolle dreimal wöchentlich trainieren.“ Und Berlins Trainer Walter Kaßbohm: „Wir kämpfen seit Jahren um eine Fußballklasse an einer KJS. Noch immer ohne Erfolg.“ Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in der siegreichen Berliner Auswahl, die sich aus Schülern von sieben Gemeinschaften zusammensetzt, drei vom TSC, drei von Dynamo Hohenschönhausen, zwei vom ASK Vorwärts, einer vom SC Dynamo u. a. kommen. „Drei von Dynamo Hohenschönhausen, einer vom SC Dynamo“, erklärt Walter Kaßbohm, „die Erklärung ist denkbar einfach: Bei Hohenschönhausen arbeitet Herbert Schoen, aber wer macht die Jugendarbeit beim SC Dynamo? Karl Krüger sitzt hier allein, dabei sind in der Oberliga-Elf viele höchst befähigte Spieler, Diplomsportlehrer, die sich darum kümmern könnten!“

Wir haben auch einen Blick auf die Zeugnisse geworfen, die jeder Junge als Schul-Visitenkarte mitbrachte. Die Verantwortlichen der Schülerkommission des DFV unterstrichen mit ihrer Forderung, die Zeugnisse vorzulegen, die hohe erzieherische Aufgabe des Sportes. Leider werden sie in diesem Punkt noch nicht von allen Gemeinschaften richtig unterstützt. So reiste in der Schülermannschaft von Wismut Plauen ein Junge mit drei Fünfen und 14 Vierern mit an, und in dem Zeugnis eines anderen heißt es: „Trotz vieler Aussprachen hat er sich weder um eine Verbesserung seiner Leistungen noch um ein besseres Verhalten ernsthaft bemüht.“ Sollte dieser Junge nicht erst einmal seinen Willen; seine Leistung in der Schule zu verbessern, beweisen, ehe er um den Pionierpokal kämpfen darf? Sollte er sich nicht ein Vorbild an seinem Mannschaftskameraden Ulrich Neupert nehmen, der im Gesamtverhalten, Betragen, Ordnung, Fleiß und Mitarbeit viermal die Note 1 hat, oder in den drei Freunden der ASG Vorwärts Bautzen, von denen jeder sieben- bis neunmal die Zensur „sehr gut“ vorweisen kann?

Fünf Tage herrschte ein frohes Treiben in Bad Schmiedeberg, fünf Tage wurde erbittert um den Sieg gekämpft. Dabei drängten sich viele interessante Momente auf, die für die weitere Arbeit im Schülerfußball von hohem Wert sind. Dies kann nur ein kleiner Auszug sein ...

WOLF HEMPEL

## Sieger: Chemie Zeitz, Berlin

Mit den Endspielen um den „Pokal der Pionierorganisation Ernst Thälmann“ der Schülerkollektive und um den „Wanderpokal des DFV“ der Bezirksschülermannschaften wurde am Freitag in Bad Schmiedeberg das dritte Sommerferienlager für unseren Fußballnachwuchs beendet.

Chemie Zeitz—ASG Vorwärts Bautzen  
5 : 0 (2 : 0)

Im Schülerfinale ließen die Zeitzer Buben von der ersten Minute an keinen Zweifel über den späteren Sieg aufkommen. Pausenlos griffen sie an. Ein Verdienst der kleinen, unauffällig wirkenden Läufer. Immer wieder fütterten sie ihren Sturm mit sauberen Vorlagen. Die Stürmer, allen voran Hempel und Nowotny, wußten sie zu verwerten. Der blitzschnelle Führungstreffer stärkte das Selbstvertrauen der Chemie-Elf ungemein. Bis zur 45. Minute konnte sich das Bautzener Kollektiv mit größtem Einsatz zur Wehr setzen, dann ließ die Kraft nach. Mit blitzschnellen Kombinationen und plazierten Torschüssen wurde die Vorwärts-Elf noch klar geschlagen.

Die Sieger-Elf: Berkner; Lohmann, Bauer, Müller; Reinhold, Maus; Fichtler, Hempel, Schröder, Nowotny, Schäfer. Trainer: Härtel.

Torschützen: 1 : 0 Nowotny (4.); 2 : 0 Schäfer (23.); 3 : 0 Hempel (30.); 4 : 0 Hempel (45.); 5 : 0 Hempel (47.).

Bezirksauswahl Berlin—Halle 1 : 0 (1 : 0)

Über weite Strecken war das an Dramatik, Technik und Kampfkraft reiche Endspiel der Bezirksschülermannschaften offen. Ja, die Hallenser hatten sogar mehrmals im Mittelfeld Vorteile. Trotzdem unterlagen sie den Hauptstädtern. Das hatte folgende Ursachen: Dem Hallenser Angriff fehlte die klare spielerische Linie. Überhastet und unkontrollierbar wurden die Pässe von den Läufern in den Angriff geschlagen. Die Außenstürmer wurden sehr vernachlässigt. Diese Spielweise erleichterte die Abwehrarbeit der klug und kompromißlos verteidigenden Berliner.

Die siegreiche Mannschaft: Rosocha; Seidel, Weber, Prüfer; Grothe, Paasch; Precher, Loth, Haak, Lenk, Poweleit. Trainer: Schoen. Torschütze: 1 : 0 Precher (22.).

FRIEDRICH KOLBE

Fußball-Volkssportbewegung im Wettbewerb des DTSB:

## Verdiente Ärzte Stützen ihrer Elf

Lederfabrik Freital neuer Bezirksmeister / Ärzte und Ingenieure sehr eifrig

Sage nunmehr keiner, unsere Menschen sind für sportliche Betätigung schwer zu gewinnen, oder sie haben den tieferen Sinn der Volkssportbewegung noch nicht erkannt. Augenzeugen der Massenfußball-Turniere im Bezirk Dresden können die letzten Zweifler jedoch eines anderen belehren. Mitreißender kann wirklich kein Fußball-Turnier sein als das Abschlußturnier der zehn besten Volkssportmannschaften aus dem gesamten Dresdener Raum anläßlich des II. Bezirks-Turn- und Sportfestes in der Elbestadt. Innerhalb von elf Monaten ermittelten 262 Betriebsmannschaften mit über 3500 Teilnehmern ihren Bezirksmeister 1962.

Von den Kreismeistern qualifizierten sich nach Vor- und Rückspielen unter die letzten acht: Kraftfahrzeug-Zubehörteile Meißen (Titelverteidiger), Mikromat Dresden, Maschinenbau Görlitz; Ferdinand Kunert-Werk Schmiedeberg, Lederfabrik Freital; Webstuhlbau Großenhain; Roburwerk III Bautzen; CG. Großmann Weiberei Großröhrsdorf. Zusätzlich stellten die größten Kreise Dresden (Funkwerk) sowie Görlitz (Feinoptisches Werk) einen zweiten Vertreter.

Über einen letzten Platz in der Staffel I kam der Titelverteidiger Kfz Meißen nicht hinaus. Weiterhin schied auch der Kreismeister Mikromat (Dresden-Stadt) nach vielversprechendem Anlauf mit zwei eklatanten Niederlagen aus dem engeren Kreis der Titelanhänger. Selbst der vielgelobte Ostsachsen-Erste aus Görlitz fand noch vor dem Endspiel seinen Bewerger. Man kann mit Fug und Recht behaupten, die großen Außenseiter drangen unbeachtet bis ins Finale vor. Zur größten Überraschung verlor auch noch

Roburwerk Bautzen gegen Lederfabrik Freital das Endspiel mit 1 : 3 Toren. Damit war die Sensation perfekt; aber die Spannung blieb bis in die Schlußphase dieser Meisterschaft.

Der wohl glücklichste Mann unter den Helfern, Betreuer Schulz (Lederfabrik Freital), sprudelte begeistert folgende Worte heraus: „Das ist die Krönung einer guten Massensportarbeit im Betrieb. Seit 1954 besteht unsere Mannschaft. Obwohl unter den 200 Belegschaftsmitgliedern 90 Frauen sind und sehr viele ältere Kollegen arbeiten, haben alle erkannt, daß Sport zum Lebensinhalt gehört.“

An Hand von vielen Beispielen

wurde klar, daß im Bezirk Dresden der Volkssport im Fußball bis in die äußersten Winkel vorgedrungen ist. Alle wurden vom großen Gedanken des Massenfußballs erfaßt und von der Begeisterung mitgerissen. Die Mannschaft CG. Großmann (Großröhrsdorf) führte den jüngsten (Schöbe, 18 J.) und ältesten Spieler (Sachse, 56 J.) auf das Spielfeld. Sogar Verdiente Ärzte der Stadt Dresden (Dr. Köhler, Strahlenklinik, und Dr. Welker, Pathologe) gehörten mit zu den Stützen ihrer Akademie-Elf. Eine vollzählige Medizinermannschaft sucht in Dresden-Johannstadt einen Sportplatz, um 1963 an den Punktspielen auf der Kreis-



Der Dresdener Bezirksmeister 1962: Lederfabrik Freital (von links): Schulz, Iseringhauben, Schröter, Krumbiegel, Pagenkopf, Hennig, Gnerlich, Boehnstedt, Mildner, Kniend; Fleischer, Schmied, Neubert, Seidel.

Nun gilt das Interesse dem Leipziger Fest!

ebene teilnehmen zu können. Wie kann hier Turbine Dresden helfen? Was sagt der DTSB-Kreisvorstand dazu? Was sagen die Dresdener Sportgemeinschaften zu diesen Beispielen: Die Firma Ciemann & Krahnert mit 270 Belegschaftsmitgliedern aus den Stadtteilen Striesen, Johannstadt und Löbtau ist noch ohne Betreuung einer BSG. Drei Jahre spielt die „Elf der Prominenten“ vom Institut für Chemie- und Kälteanlagenbau nun schon zusammen; das verriet uns der älteste Stürmer Dämmig. Weil der Sport für die Diplom-Ingenieure als Ausgleich dient, kommen sie am Spieltag aus allen Himmelsrichtungen vollzählig zusammen. Hier fehlt es keinesfalls an sportlicher Begeisterung. Nun sollte doch einmal die BSG Schreibmaschinenwerk prüfen, ob für sie nicht mehr herausspringt als nur eine Fußballsportgruppe.

Kaum ist der Schlußpfiff im Dresdener Bezirksmeisterschafts-Endspiel verhallt, läuft schon ein weiteres Turnier 1962/63 auf vollen Touren. Diesmal geht es um die Fahrkarte nach Leipzig, wo sich während des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes die Bezirksmeister ein Stelldichein um die beste Volkssportmannschaft der DDR geben.

In 14 Staffeln haben 68 Mannschaften bereits ihre Staffelsieger ermittelt. Wir möchten schon heute den Sportgemeinschaften im ganzen Bezirk Dresden einen Wink geben: Haltet die Augen offen; viele Talente beleben jetzt die Fußballfelder. Welche Resonanz das Großturnier der Betriebe hat, kommt am stärksten dadurch zum Ausdruck, daß viele Trainer der Bezirksliga Dresden unter den zahlreichen Zuschauern entdeckt wurden. Die Fußball-Volkssportbewegung marschiert weiter, diesmal mit Blickrichtung auf das IV. Deutsche Turn- und Sportfest!

HERBERT EHRLICH

Wir trainieren für das Fußballtechnik-Abzeichen (II)

# Diesmal zwei Übungen mit dem Innenspann

Armin Werner: Verteilung in Gold durch DFV

dort gehen die Unterlagen wieder an die Gemeinschaft bzw. den betreffenden Veranstalter zurück. Die Überreichung des Abzeichens soll bei einer geeigneten Gelegenheit erfolgen, damit man nicht nur den betreffenden Jungen selbst, sondern darüber hinaus einen größeren Kreis ansprechen kann. Dazu eignen sich Jugendversammlungen, BSG-Veranstaltungen, Halbzeitpausen bei bedeutenden Männerspielen usw. Gerade letzteres kann sehr gut ansprechen, wenn man zunächst das bzw. die Abzeichen verleiht, die

Jungen dann eventuell einige Übungen zeigen läßt und danach die Jungen unter den Zuschauern auffordert, mitzumachen. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, denn einmal wird der gerade in diesem Alter sehr starke Ehrgeiz der Jungen befriedigt, und zum anderen kann man so gleich wieder werbend wirken.

Das Abzeichen wird verliehen: in Bronze - vom Kreisfachausschuß; in Silber - vom Bezirksfachausschuß; in Gold - vom Jugendausschuß des DFV.

Allerdings sind die Unterlagen für das Abzeichen in Gold über den BFA einzureichen und werden von dort weitergeleitet.

Nach Ablegung der Bedingungen können das geschmackvolle Abzeichen und als Urkunde der Teil A der Bewerberkarte erworben werden. Der Preis wird gleichzeitig dann veröffentlicht; wenn nach einer Mitteilung des Präsidiums mit der Abnahme der Bedingungen begonnen werden kann (vergleiche „FU-WO“ Nr. 7/62, Seite 2).

## Die nächsten Bedingungen:

### 10 bis 14 Jahre (Knaben und Schüler)

#### 3. Übung: Innenspannstoß

Mit kurzem Anlauf erfolgt der Stoß gegen den ruhenden Ball. Es ist ein Zielstoß in ein Quadrat von 4x4 m (markiert durch Fahnenstangen) durchzuführen. Der Ball muß im Quadrat auftreffen. Die Entfernung vom Stoßpunkt bis zum Mittelpunkt des Quadrates beträgt 20 m; für Knaben (10 bis 12 Jahre) nur 18 m. Mit jedem Bein gibt es fünf Versuche, die Treffer werden zusammengezählt.

Treffer zusammen für: Bronze 4, Silber 6, Gold 8.

### 14 bis 18 Jahre (Jugend und Junioren)

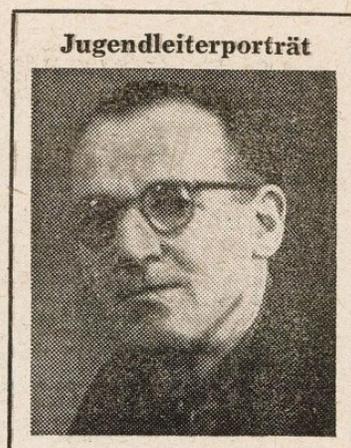
#### 3. Übung: Innenspannstoß

Der Ball ist auf der Strafraumlinie von der Ecke bis zur Mitte zu führen. Dort erfolgt aus dem Lauf ein Zielstoß im rechten Winkel zur Lauffrichtung, und zwar in Richtung des Anstoßkreises in ein Quadrat von 4x4 m. Der Ball muß im Quadrat auftreffen. Die Entfernung vom Stoßpunkt bis zum Mittelpunkt des Quadrates beträgt 30 m. Mit jedem Bein gibt es fünf Versuche, die Treffer werden zusammengezählt.

Treffer zusammen für: Bronze 4, Silber 6, Gold 8.

## Wettspielordnung verletzt!

Am Sonntag vorangegangener Woche fand im Berliner Stadion Buchtal ein Kurztornier für Männermannschaften statt. An diesem Wettkampf beteiligte sich auch eine Junioren-Kreisauswahl des Stadtbezirkes Weißensee, vertreten durch das neu zusammengestellte Junioren-Kollektiv des SC Dynamo Berlin. Die Teilnahme der Junioren ist in keiner Weise gerechtfertigt. Sehr deutlich wird das in der Wettspiel- und Rechtsordnung Paragraph 2, Absatz 20, gesagt. Hier heißt es: „Das Spielen von Junioren- oder Jugendmannschaften gegen Männermannschaften ist grundsätzlich unter-



Jugendleiterporträt

### Heinz Petrifke

Der Bezirk Frankfurt hat im Juniorenfußball in den letzten Monaten viel von sich reden gemacht. Wir erinnern nur an die beiden Pokalerfolge. Im November gewann die Juniorenauswahl den „Wanderpreis des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport“; vor zwei Wochen triumphierte die Junioreneelf beim „Junge-Welt“-Pokaltreffen. Maßgeblichen Anteil an diesen schönen Leistungen hat (neben der guten Arbeit des Trainers Horst Morgner) der Jugendleiter des SC Frankfurt.

Viele unserer ehrenamtlichen Jugendfunktionäre kennen Heinz Petrifke. Seit 1948 kann er auf eine erfolgreiche Nachwuchsarbeit zurückblicken. Die errungenen Landesmeisterschaften 1950/51 und 1951/52 mit der B- und A-Jugend der BSG Lok Frankfurt bekräftigen das wohl am deutlichsten. Über ein Jahrzehnt führte Sportfreund Petrifke die Lok-Jugendabteilung, bis im vergangenen Jahr der Leistungsschwerpunkt gegründet wurde. Da erkannte auch der rührige Betreuer und Jugendförderer, daß nur eine Konzentration der Besten Frankfurt vorwärts bringen würde. So trat Heinz Petrifke damals dem Sportclub bei. Hier war man froh, einen in der Jugendarbeit erfahrenen Mann die Nachwuchsabteilung zu übertragen.

Neben der umfangreichen Tätigkeit in seiner Gemeinschaft stellt Sportfreund Petrifke seine Kraft noch im Kreisfachausschuß zur Verfügung. Hier zeichnet er als Vorsitzender für den Kinder- und Jugendsport verantwortlich. Unter seiner Führung konnten mehrere Volkssportturniere durchgeführt und viele Talente für die Jugendabteilungen der Frankfurter Gemeinschaften gewonnen werden.

sagt. Ausgenommen sind DDR- und Bezirksauswahlmannschaften der Junioren.“

Im Interesse eines geordneten Wettspielbetriebes, der Beachtung der Wettspielordnung und der Jugendschutzbestimmungen halten wir die Zeilen auf Grund dieses Verstoßes für sehr notwendig. Gleichzeitig erwarten der Jugendausschuß des DFV und die „FU-WO“ von der Bezirksjugendkommission Berlin eine sofortige Überprüfung dieses Vorfalls. Nach der Klärung dieser Angelegenheit ist der Jugendausschuß in Kenntnis zu setzen!

F. K.



### Die Verleihung des Abzeichens

Vom Veranstalter wird die vollständig ausgefüllte Bewerberkarte an die verleihende Stelle eingereicht und dort bearbeitet. Von



## „Schorsch“ Michalaks Freude

### „Fußballturnier der Tausend“ ein glänzender Erfolg

Als der Schüler Peter Kiese aus Magdeburg vor einigen Monaten auf einem Kleinfeld im Norden der Stadt seine Klassenmannschaft in Führung schob, da war das bereits der Sieg, es war aber gleichzeitig auch das erste Tor in einem Fußballturnier besonderer Art, das etwa drei Monate lang etwa 3000 Magdeburger Schüler zwischen 10 und 16 Jahren in seinen Bann zog. Bereits zum zweiten Male rollte der Pionierball 1962 im „Fußballturnier der Tausend“.

Der Autor sieht gern Schülerspiele, nicht zuletzt, weil die Aktiven so ganz unbekümmert aufspielen, so natürlich und frei von nervlichen Belastungen, daß das Zuschauen eine Freude ist. Das Magdeburger Turnier bot das in reichlichem Maße, aber es zeitigte auch andere Erkenntnisse, über die zu schreiben mir lohnend erscheint.

**Zunächst die Begeisterung:** Auf allen Plätzen schon bei den Vorrunden Stimmung und Ehrgeiz. Die Ehre der Schule war zu vertreten. Punkte wurden ausgerechnet, Chancen erwogen. Echte Pokalstimmung herrschte überall.

**Weiter die Teilnahme:** Beim Start 1961 waren es 160 Mannschaften (1600 Schüler), diesmal hatten fast alle Magdeburger Schulen insgesamt 294 Klassenkollektive gemeldet. Sogar ein Kinderhort bat um die Teilnahmemöglichkeit. Natürlich wurde sie erteilt.

**Außerdem:** Viele BSG hatten wieder ihre Späher auf den Kleinfeldern, denn ein großer Teil der Schüler treibt noch nicht Sport; vertritt die sportliche Ehre der Schüler erstmals in diesem Turnier über den Schulhofzaun hinaus. Ich zweifle nicht daran, daß das Turnier sehr bald von allen Magdeburger Gemeinschaften zur Talentschau benutzt wird. Was

beispielsweise während der Endspiele um die Stadtmeisterschaft geboten wurde, das war unbestreitbar guter Schülerfußball, sowohl im Hinblick auf die Technik als auch im Einsatz, in der Taktik und vor allem in der Fairneß.

Für die zwölf besten Kollektive hatte der BFA Fußball einen Fairneß-Pokal gestiftet. Ihn gewann die 7. Klasse der Kinder- und Jugendsportschule für ihr vorbildliches Auftreten in allen Rundenspielen und beim Finale. Da unterlagen sie 1:2. Eine etwas harte Siebenmeter-Entscheidung hatten die Jungen ohne Murren hingenommen. Als anständige Verlierer beendeten sie ihr Spiel. Der Pokal wurde Georg Michalak übergeben. Die Fußballgemeinde der Republik kennt ihn als jahrelangen zuverlässigen Torwart beim SC Aufbau. Jetzt stand er als Betreuer am Rand, und auf dem Feld spielte nun sein Sohn. „Schorsch“ freute sich ebenso wie die Jungen über die verdiente Anerkennung und den Erfolg, bis ins Finale vorgestoßen zu sein. Immerhin bestand die 7. Klasse der KJS nur aus Leichtathleten und Turnern, und ihr Klassenlehrer hatte ihnen das Fußballspiel untersagt...(!)

GÜNTER HONIG

Das Redaktionskollegium. „Die Neue Fußball-Woche“: Verantwortlicher Redakteur: Klaus Schlegel. Herausgeber und Redaktion: Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Telefon: 22 56 51 (Sammelnnummer). Fernschreiber: Berlin 011 301. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, Berlin C 2, Rosenthaler Straße 25 31, und alle DEWAG-Betriebe in den Bezirksstädten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. „Die Neue Fußball-Woche“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 684 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Zur Zeit gilt Anzeigenpreislite 4. Erscheinungsweise: wöchentlich. Einzelpreis: 0,40 DM. Monatsabonnement: 1,70 DM. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post - Postzeitungsvertrieb.



Mit 80 Jahren noch als Schiedsrichter tätig:

## Verdiente Ehrung!

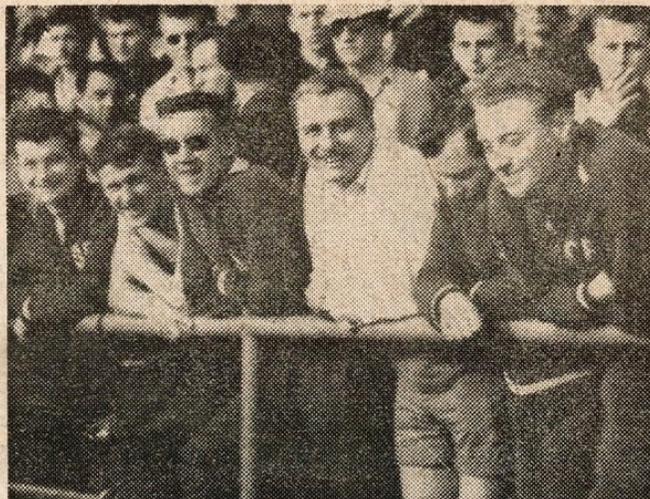
Wie oft kann man es hören: „Ja, wenn wir unsere alten, verdienten Funktionäre nicht hätten.“ Sie steuern so manches Fußballschiff an Klippen und Strömungen vorbei und sorgen durch ihre selbstlose Tätigkeit dafür, daß unsere Jugend unbeschwert ihrem geliebten Fußballsport nachgehen kann.

Einer der ältesten von ihnen, vielleicht sogar der älteste in der DDR überhaupt, feierte am 1. Juli seinen 80. Geburtstag: Willi Kuhl von der BSG Motor Dresden-Reick. Er ist dort seit vielen Jahren Sektionsleiter, betreut aber gleichzeitig die Jugend, schließt Spiele ab, und wenn Not am Mann ist, springt er sogar noch als Schiedsrichter ein. Sein besonderes Verdienst ist die Gründung von Schulsportgemeinschaften an der 23. und der 47. Oberschule in Dresden, mit denen die BSG Patenschaftsverträge abschloß. 260 Kinder wurden auf diese Art für eine regelmäßige sportliche Betätigung gewonnen!

Willi Kuhl kam als 20jähriger in

die Elbestadt, spielte zunächst selbst aktiv Fußball, um sich bald — eine Verletzung zwang ihn, die Fußballstiefel auszuziehen — ganz der Funktionärsarbeit zu widmen. Viele bekannte Dresdner Spieler vergangener Zeit hat er in den ersten Jahren ihrer Laufbahn betreut, und wenn auch die meisten von ihnen seiner kleinen Gemeinschaft im Dresdner Westen später den Rücken kehrten, so ist er doch nie müde geworden, sich immer wieder erneut um die Heranbildung von Fußballnachwuchs zu bemühen. „Ich bin mit der Jugend jung geblieben, trotz der 80 Jahre!“

Zahlreiche Funktionäre des Dresdner Fußballs hatten sich an seinem Ehrentag eingefunden, um ihm für seine geleistete Arbeit zu danken und ihm gleichzeitig weiterhin Schaffenskraft und beste Gesundheit zu wünschen. (Bild: Ein Spieler der Schülerelf gratuliert.) Die BSG Motor ließ es sich nicht nehmen, ihn neben anderen Ehrungen mit der goldenen Ehrennadel auszuzeichnen.



### Nette Erinnerungen an das UEFA-Turnier

Recht ordentlich schnitten unsere Junioren beim UEFA-Turnier ab — man kann die Freude darüber aus den Gesichtern von Rentzsch, Uckrow, Nautmann, Trainer Stricksner und Queck (von links) lesen. Während dieser zehn Tage in Rumänien, dem Höhepunkt der Zugehörigkeit zur Auswahl, gab es darüber hinaus viele nette Erlebnisse. Der kleine Erfurter Schröder gehörte zu jenen, die als Souvenir schnell eine rumänische Flöte erwarben und darauf ihre Künste erprobten — oft allerdings vergeblich (Bild rechts).



### blinkfeuer

Beim Kreis-Turn- und Sportfest in Glauchau beteiligten sich 20 Mannschaften der Wohnbezirke, 6 Mannschaften aus Landgemeinden sowie 16 Knabenvertretungen am Wettstreit um den Sportfestsieger im Fußball 1962. Alle Mannschaften hatten zuvor noch nicht am Punktspielbetrieb oder an sonstigen Wettkämpfen teilgenommen,

sondern waren erst in den letzten Wochen entstanden. Das bedeutete, daß im Rahmen dieses Festes 500 Männer und Kinder Fußball spielten, die sich bis dahin kaum diesem Sport gewidmet hatten!

Einen Gast aus der CSSR hatte sich Fortschritt Weißenfels zu einem Freundschaftstreffen eingeladen: Slavoj Zizkov. Mit 3:1 Toren erwiesen sich die CSSR-Fußballer als klar überlegen.

Juniorenauswahl 1962 nahm Abschied:

## Verschworene „Truppe“

Der Tag des Endspiels um die Deutsche Juniorenmeisterschaft war gleichbedeutend mit einem Abschied: Wenige Stunden nach Beendigung des Finales trafen sich die Spieler der Deutschen Juniorenauswahl mit ihren Trainern, die sich um den Aufbau der Mannschaft verdient gemacht hatten. Ihnen wurde vom Deutschen Fußballverband Dank gesagt für ihre Leistungen, die sie über ein Jahr mit recht bemerkenswerten Erfolgen in der Auswahl vollbracht hatten.

Es sei an dieser Stelle gewürdigt, daß der 62er Jahrgang nur

einmal besiegt wurde (3:1 von der CSSR beim UEFA-Turnier), bei vier Unentschieden jedoch zwei wertvolle Siege über Griechenland und die Auswahl der UdSSR verzeichnete, die gleichbedeutend waren mit dem zweiten Platz in den Gruppenspielen des Turniers von Rumänien. Und weil hier gerade vom traditionellen Treffpunkt der besten europäischen Junioren die Rede ist, so soll unbedingt angeknüpft werden an das tadelfreie Auftreten unserer Spieler in Cluj und Bukarest, wo man nicht nur ihre sportlichen Leistungen anerkante.

Sportfreund Kurt Langer vom Generalsekretariat des DFV würdigte in gleichem Atemzug die Arbeit jener Gemeinschaften, aus denen die Spieler kamen und wo sie durch kluge Anleitung bewährter Funktionäre das Rüstzeug erhielten, das sie für den Einsatz in der Juniorenauswahl befähigte. „Arbeitet weiter an euch, dann werden wir sicher recht viele eines Tages in den Männermannschaften und später auch in Auswahlkollektiven wiedersehen!“ Dieser abschließende Wunsch Kurt Langers, verbunden mit einer Ehrung in Form eines Wimpels des DFV und einer Erinnerungsplakette, sollte Ansporn sein für alle jungen Fußballspieler!

Mannschaftskapitän Schumm, in allen Spielen ein wirkliches Vorbild seiner Elf, bedankte sich im Namen der Spieler, die diese Ehrung wirklich verdienten!



Nun herrscht Ruhe im Estadio Nacional

Das Weltmeisterschaftsturnier in Santiago liegt hinter uns, im Riesenoval herrscht für einige Zeit wieder Ruhe. Auf unserem Bild wird die Rasenfläche mit großen Planen überzogen — der naßkalte Winter soll keinerlei schädigende Wirkung hinterlassen!